

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährlich 32 Franke. Für das Ausland 11 Franke 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei
Strada Karageorgevici No. 7-9.

Inserta

die 6-spaltige Beilage oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Franke. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haagenstein & Vogler, A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Mas, H. Oppelt, M. Dufes Nachf., Max Augenthaler & Emeric Schner, F. Danneberg, Heinrich Schalek, H. Eisler, Hamburg, Hens alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Zur Eröffnung des russischen Parlaments.

Bukarest, den 7. März 1907.

Gestern wurde in Petersburg die zweite Duma eröffnet, und die Vertreter des russischen Volkes werden zum zweiten Male den Kampf um Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit beginnen. Ein Jahr ist verfloßen, seit Stolypin die erste Duma gesprengt hat, und in diesem Jahre hat sich nichts geändert. Die zweite Duma findet Rußland dort vor, wo dieses von der ersten zurückgelassen wurde: in einem unentwirren Chaos, in einem Meer von Blut und Leiden. Noch immer steht an der Spitze der russischen Regierung Stolypin, der als liberaler Mann aus Saratow an der Nema gekommen war und hier schnell die Umwandlung zum finsternen Reaktionsären durchgemacht hat. Noch immer ist es der Verband der wahrhaft russischen Leute, Leute, dieser Bund von Mördern und Brandstiftern, die dem Zaren den Weg seines Wandels vorschreibt. Noch immer predigt Kruschewan den Pogrom, die Vernichtung. Die Genfer der Feldgerichte haben ihre Arbeit nicht eingestellt; wilder als je sauft die Nagaita der Kosaken auf die Rücken der Demonstranten, zahlreicher als zuvor erheben sich die Galgen; und zur besonderen Feier der Eröffnung der Duma hat der Chef der Petersburger Polizei das Politechnikum umzingeln lassen und Gelatomben von Studenten der Inquisition überliefert. Sind diese furchtbaren Taten die letzten Ausbrüche der verendenden Tyrannei? oder will Stolypin der Welt verkünden, daß dieses russische Parlamentspiel von vornherein keinen Anspruch auf Ernst machen werde?

Die erste Duma hatte eine Mehrheit aus Kadeten, Vertretern des jungen Rußland; die Majorität war eine liberale, aber nicht radikal. Diesmal ist sie geradezu radikal, so brutal radikal, wie die Regierung brutal reaktionär ist. Zwischen den beiden Extremen fehlt beinahe jedes vermittelnde Element; Feuer und Wasser sind einander gegenüber, und wenn es zum Kampfe kommen wird, dann wird es keinen Pardon geben, sondern eine entscheidende Schlacht, eine Schlacht auf Leben und Tod, einen unerbittlichen Sieger, einen hoffnungslos Besiegten. Von den fünfhundert Männern, die die hohe Pforte des Zaurischen Palastes durchschreiten werden, ist kaum ein Fünftel bereit, der Regierung zu dienen, blindlings und willenlos. Die anderen aber sind entschlossen, um dem Preis des eigenen Lebens dem Volke, das sie entsendet hat, zu verschaffen, was des Volkes ist. Mit finstern Mute treten sie dem Feinde entgegen, um ihm die tyrannische Macht zu entwenden, die er tausend Jahre lang ausgeübt hat, niemals zum Guten, immer zum Bösen.

Tausend Jahre lang haben erst die Fürsten von Kiew, dann jene von Moskau und schließlich die Kaiser von Petersburg ein Volk, das schweigend litt und klaglos seine Ketten trug, geschlagen und bedrückt, ihm unerträgliche Lasten auferlegt, Unkultur und Finsternis verbreitet, stets befehlt von dem einen Gedanken: das Selbstherrschertum für ewige Zeiten zu erhalten.

Nagebei wich die Nacht des Mittelalters; an den Grenzen erklang das laute Lied der Völkerfreiheit. Erdrohnten die Sturmglocken der Revolutionen; im Reiche des Zaren aber blieb Alles still und stumm wie im Grabe, unbeweglich und ungeängstigt saß der götzengleiche Samoderstschek auf seinem unverrückbaren Throne; und zitternd, aber nicht murrend schlich der Muschil hinter seinem Pfluge her, stand der Kaufmann hinter seinem Ladentisch; jeder jederzeit gewärtig, sein Leben für den Zaren zu opfern, nicht um dem Vaterlande zu nützen, sondern um der Laune, der Willkür zu dienen. Hundum sanken Dynastien in den Staub, stürzten die ehrwürdigsten Throne, erhoben sich die Seknechteten zu Freiheit und Selbstbestimmung; nur das russische Volk verharrte in seinem alten Jammer, schien nicht einmal zu begreifen, daß es je anders werden müsse. Und dann hat sich das Bild urplötzlich verwandelt. Durch die starre Hundertmillionenmasse ging eine Bewegung ohnegleichen, und den Koloß, der dagelegen war wie ein ewiger Stein, rührte sich und schüttelte sich, als sollte der halbe Erdball in Trümmer geworfen werden. Was anderwärts sich langsam und folgerichtig vorbereitet hat, das ist hier auf einmal geworden. Auf einmal ist es dem russischen Volke klar, daß es sich nicht mehr beugen wolle unter das Joch der Tyrannei, daß es Anspruch habe auf Menschenrechte und Menschenwürde.

Und allemal könnte ein glückliches Ende gemacht werden, wenn der Zar seine Zeit verstehen wollte und sich selbst befreit, indem er seinem Volke die Freiheit gibt. Er würde mit diesem sunfelnden Flitter der Selbstherrschafft nichts wegwerfen, was er nicht ohnehin schon verloren hat in diesem Chaos der Revolutionen und Worbrennerereien. Er würde von sich schleudern alle die Sorgen, die ihm den Schlaf rauben, alle die Angst um das teure Leben seiner Kinder. Er würde nichts einbüßen von seinem Glanze und seiner Größe, er würde eher gewinnen, er würde frei sein und nicht mehr den tiefsten seiner Sklaven beneiden müssen um das Recht des Lebens. Diese in seinem eigensten Interesse geschehene Tat würde ihm ewigen Ruhm bringen, ihn verherrlichen als den edelsten Herrscher seines Reiches, den größten Wohltäter seines Volkes.

Aber man hat ein Tyrann die Sprache der einfachsten Vernunft verstanden? Wird jemand, dem das Schicksal Verderben bestimmt hat, in letzter Stunde den Weg verlassen, den er eigenfönnig eingeschlagen? Die erste Duma war eine Komödie, die zweite Duma erscheint wie der Prolog einer Tragödie.

Die Rumänen in Ungarn und das neue Volksschulgesetz.

Aus vielen Gründen konnte man darauf gespannt sein, so lesen wir im „S. D. Tgbl.“, welche Stellung die Rumänen gegenüber dem Gesetzentwurf des Unterrichtsministers über die Aufbesserung der Gehalte der Lehrer an konfessionellen Volksschulen einnehmen würden, unter anderem schon darum, weil sie die stärkste unter den sogenannten Nationalitäten sind und die meisten konfessionellen Schulen besitzen, dann aber auch, weil sie in der Nationalitätenpartei des Reichstags, von der gewiß der entschiedenste Kampf gegen diesen Entwurf zu erwarten steht, die führende Rolle inne haben.

Daß diese Stellung keine freundliche sein werde, war von vornherein vorauszusehen, wenn man die einzelnen Bestimmungen des Entwurfs ins Auge faßt und dabei an die energievollste Eiferfucht dachte, mit der die Rumänen ihre sich unaufhaltsam entwickelnde Kultur behüten. So hat denn sofort beim Bekanntwerden des Gesetzentwurfes die rumänische Presse, das wirksamste Organ der rumänischen öffentlichen Meinung, Värm geschlagen, das gr.-or. rumänische Metropolitanatkonfistorium ist zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten, der Nationalitätenklub hat sich angeschickt, Stellung und zwar jedenfalls ablehnende zur Sache zu nehmen.

Was die beiden zuletzt genannten Faktoren getan haben und zu tun wollen, darüber ist noch nichts Näheres in die Öffentlichkeit gedrungen, was aber die Presse zu der Angelegenheit gesagt hat, ist kein Geheimnis und wird bei der unleugbaren Wichtigkeit auch dieser Lebensäußerung unserer rumänischen Mitbürger, sicherlich auch unsere Leser interessieren, deshalb soll im Nachstehenden das Wichtigste aus den Äußerungen einiger rumänischer Blätter zusammengestellt werden.

Zunächst verdient hervorgehoben zu werden, daß wohl so ziemlich alle den ganzen Entwurf in wörtlicher Uebersetzung ihren Lesern dargeboten haben, eines von ihnen mit der ausdrücklichen Erklärung, daß es dies tue, damit

Heuiletan.

Das Gesundbeten.

Anläßlich des traurigen Falles Sagawe, über den wir schon berichteten und bei dem eine ganze Familie in Berlin infolge von Gesundbeterei in Wahnsinn verfiel, nahm ein Interviewer Gelegenheit, den bekannten Berliner Psychologen Professor Dr. Max Deffoir um seine Meinung über die Gesundbeterei zu befragen.

Professor Deffoir äußerte sich folgendermaßen: Es gibt zwei Formen des Gesundbetens. Eine lebende, aktive Art, und eine stumme, passive. Die erste aktiv wirkende Gruppe wird in Amerika, der klassischen Heimat des Gesundbetens, in die Schulen der mindcureers und mental healers eingeteilt. Die zweite Hauptgruppe übt eine beruhigende Wirkung auf den Geist aus, sie sucht das geistige Gleichgewicht der Kranken herzustellen und umfaßt die Schulen der Christian scienciers und der physical healers. Bei den aktiven Gesundbetern wird in besonders religiöser Weise die Suggestion durch Anrufen Gottes, gemeinsame Gebete, durch Schreien und Singen ausgeübt. In dem anderen Fall, bei der passiven Gesundbeterei, muß sich der Patient auf einen Stuhl setzen und sich ganz dem Gedanken hingeben, daß seine Krankheit die Folge einer Sünde sei. Er muß sich im stillen Gebet an Gott wenden, ihn um Vergebung bitten. Mit der Vergebung schwindet auch die Krankheit. Der Gesundbeter selbst setzt sich auf einen Stuhl daneben und sammelt nun seine Gedanken auf dasselbe Thema. Auch aus der Ferne werden in solcher Weise Kranke behandelt. Der Gesundbeter erhält zum Beispiel ein Telegramm: Habe mir einen Muskel verent, bitte mit mir um die und die Zeit zu beten. Die Begründerin des Gesundbetens ist Miss Eddy, die Hauptvertreterin in Deutschland ein Fräulein Schön. Hauptquartiere der Gesundbeter in Deutschland befinden sich in Berlin und Hannover.

Die Verbreitung in Amerika ist ungeheuer. Das

Hauptbuch der Gesundbeter hat gegen 200 Auflagen. Das passive Gesundbeten hat eine lange Vergangenheit und findet sich in seinen Hauptgedanken bereits in der mittelalterlichen Mystik. Und daß ein lautes gemeinschaftliches Gebet imstande sei, alle Leiden zu heben, glaubten bereits die ersten Christen. Durch Heftigkeit des Gebetes glaubte man Gott zwingen zu können, einen armen Kranken zu heilen.

Was den Berliner Fall anbetrifft, so meint Deffoir: Die Familie Sagawe ist einer psychischen Epidemie zum Opfer gefallen. Jrgendein Mitglied der Familie hat zuerst von den Gesundbetern gehört, ist in deren Versammlungen gegangen oder hat gar bei ihnen Unterricht genommen. Seine Ideen hat es auf andere Familienmitglieder übertragen. Derartige psychische Epidemien treten bei mittel-punktlosen Menschen sehr leicht auf. So verbreitet sich das Gesundbeten leicht bei gutmütigen und gutgläubigen Schwarmgeistern, deren Weizen dort am schönsten blüht, wo der Boden durch den Atheismus vorher gepflügt worden ist. Die meisten begreifen aber nicht, worauf es ankommt und daß die Macht des Gebetes nur in geistig sittlicher Beziehung wirkt. Die ganze Gesundbeterei ist eine Verzerrung, eine Froze, eine Vergröberung und Herabwürdigung des Gebetes.

Die Gesundbeterei wirkt nicht in grob körperlicher Weise, sondern durch eine Verfeinerung des ganzen Wesens. Es gibt viele Leute, die ein natürliches Gefühl dafür haben, daß Rationalismus und ähnliche Weltanschauungen bei ihnen nicht ausreichen, um ihre seelischen Bedürfnisse zu befriedigen. Aber anstatt nun durch Vertiefung in die Religion ihr Heil zu suchen, bedienen sie sich ganz grober Mittel, die eine Karikatur der Religion sind und bleiben. Besonders in den geistig tiefstehenden Schichten des Volkes und — merkwürdigerweise — oft auch gerade bei der Aristokratie finden derartige Mittel ihren Boden.

Professor Deffoir glaubt nicht, daß mit polizeilichen Maßregeln dagegen etwas ausgerichtet werden kann. Wenigstens nicht gegen die überzeugten Gesundbeter. Die Polizei könnte vielleicht die Versammlungen der Gesundbeter verbieten oder diese ausweisen, da es sich zum Teil um Aus-

länder handelt. Sie würde aber nur Märtyrer schaffen und den Kern der Sache nicht treffen. Nur durch eine Vertiefung der Gesamtkultur des Volkes kann geholfen werden. Ganz anders, wenn Leute in Betracht kommen, die die Gesundbeterei geschäftlich ausnützen. Gegen diese dürfte unbeforsgt polizeilich eingeschritten werden.

Über den merkwürdigen Fall von epidemischem religiösen Wahnsinn wird aus Berlin berichtet: Die Untersuchung über den Ausbruch des religiösen Wahnsinns in der Familie Sagawe hat zur Verhaftung einer Gesundbeterin geführt, die an dem ganzen Unheil schuld ist. Den Anlaß, daß die Familie mit dieser Gesundbeterin be-lannt wurde, hatte eine mit den Töchtern Sagawes befreundete Telephonistin gegeben. Diese hatte die Frau des Zahlmeisters auf eine Gesundbeterin, Frau Gräbe, hingewiesen; da die älteste Tochter an Krebsgeschwülsten litt, ging Frau Sagawe mit dieser Tochter zur Gesundbeterin; zu diesen Besuchen, welche in der letzten Woche tagtäglich erfolgten, gingen dann alle Kinder mit. Welcher Art die Heilmethode der Gesundbeterin war, geht aus einer Vorschrift hervor, die sie dem kranken Mädchen machte: Dieses durfte nichts essen, was in das Haus hineingebracht wurde. In der Tat befolgte das Mädchen dieses Rezept und als die Lebensmittelvorräte des Hauses ausgegangen waren, hungerte es. Die Ärzte sind der Ansicht, daß der Ausbruch des religiösen Wahnsinns schon seit mehreren Tagen an der Familie zu erkennen gewesen sei. Der Wahnsinn der Mutter und der Schwestern habe auf die Söhne ansteckend gewirkt; anders ist es nicht zu erklären, daß auch der älteste Sohn, welcher, da er von Berlin abwesend war, an dem Gesundbeten gar nicht teilgenommen hatte, schon am Tage nach seiner Ankunft ebenfalls von religiösen Wahnsinn ergriffen wurde. Die psychopathische Epidemie ging auch auf eine junge Hausbewohnerin über. Oberzahlmeister Sagawe, der fast das Opfer des Irrensins seiner Familie geworden wäre, hat sich bereits etwas erholt; die Familie befindet sich im Irrenhause, wo die einzelnen Mitglieder strenge von einander isoliert sind.

seine Leser mit dem Text des Gesetzentwurfes in der Hand seinen später folgenden Ausführungen folgen könnten. Daselbe Blatt, der „Telegraful Roman“, erklärt zugleich zur Orientierung der rumänischen öffentlichen Meinung schon im voraus sagen zu müssen, daß niemals eine größere Gefahr die rumänische Kirche und Schule bedroht habe, als die in dem Gesetz des Grafen Apponyi enthaltene. Dieser Gesetzentwurf ist nach unserer Uebersetzung viel verletzender für uns, als der unglückselige Entwurf des gewesenen Ministers Verzeviczky war und bedeutet die vollständige Vernichtung der rumänischen Schule.“ Das Blatt ist, wie es zum Schluß dieser Vorbemerkungen sagt, dessen gewiß, daß die dazu Berufenen rechtzeitigen Verteidigungsmaßnahmen ergreifen und bewirken werden, daß die Gefahr, wenn nur möglich, beseitigt werde.

Daselbe Blatt sagt in einem späteren Artikel, in dem es den Entwurf im allgemeinen bespricht, daß dieser dasselbe Ziel im Auge habe, wie der Verzeviczky'sche, nämlich die Magyarisierung des Unterrichtes in den Volksschulen mit nichtmagyarischer Unterrichtssprache und dadurch die Magyarisierung der jungen Generation aller nichtmagyarischer Völker des Vaterlandes, ein Ziel, das weder durch diesen noch auch durch andere noch schärfere Entwürfe werde erreicht werden können, denn eine Verschmelzung aller Völker in die magyarische Nation sei heute, in der Epoche des vollständigsten Erwachens des nationalen Bewußtseins bei allen Völkern, ein Ding der Unmöglichkeit.

Und so würden denn die rumänischen Dorfkinde, auch wenn der neue Entwurf zum Gesetz werde, nicht magyarisch lernen können, weil die Familie, die Umgebung, das Medium, in dem sie leben, das unmöglich machen. Gewissermaßen zum Ersatz dafür würden sie aber auch aus den anderen Lehrgegenständen der Volksschule nichts lernen, denn der Lehrer werde, um nicht ins Unglück zu geraten, immer das Hauptgewicht auf die magyarische Sprache legen, und so werde die konfessionelle Schule, statt die Kultur zu fördern, statt zum Fortschritt der Gläubigen beizutragen, die sie erhalten, nur zu ihrer Verbummung dienen, denn diejenigen, die die Schule verlassen, würden ins praktische Leben nicht ein Gram Wiffen mit sich nehmen. „Und dann“, so schließt das Blatt diese allgemeinen Betrachtungen, „was haben wir davon, wenn wir sie nur so haben, wie uns die Regierung erlaubt, daß wir sie haben?“

Eine wesentlich schärfere Tonart schlägt das Kronstädter Blatt, die „Gazeta Transilvaniei“ an. „Es ist das Non plus ultra von Pharisäismus und Synismus, das der Minister durch die Vorlage dieses Entwurfes leistete. Dies neueste Werk Apponyis ist „das kühnste Attentat“, das jemals von einer ungarischen Regierung gegen das nationale Leben und die nationale Entwicklung der nichtmagyarischen Völker unternommen worden ist.“ An anderer Stelle spricht das Blatt von dem unerhörten Pharisäismus, mit dem Appony seine Aktion einleitet, die dazu bestimmt ist, „unsere Schulen zu vernichten und der nationalen Kultur von Millionen von Staatsbürgern, die nicht zur dominierenden Klasse gehören, den Todesstoß zu geben.“ Das Blatt findet, daß der Gesetzentwurf das Ziel im Auge habe, die Erziehung der nichtmagyarischen Kinder in ihrer Muttersprache unmöglich zu machen und sie per fas et nefas durch die Erziehung in magyarischer Sprache zu erziehen. Denn das Recht, das den nichtmagyarischen Konfessionen in dieser Beziehung eingeräumt werde, sei an unerfüllbare Bedingungen geknüpft. Wie sollten die armen Dorfgemeinden, die die bisherigen Gehalte ihrer Lehrer schwer genug aufgebracht hätten, nun die doppelt so großen Gehalte aufbringen, die das neue Gesetz vorschreibe? Die in Aussicht gestellte Unterstützung durch den Staat aber anzunehmen, sei gleichbedeutend mit dem Verzicht darauf in autonomen Wirkungskreis selbst zu verfügen.

Der Minister gebe zwar Geld, aber dafür wolle er sich zum Herrn über den Lehrer machen: den er unterstütze. „Und nicht genug mit dem, er will auch die Bestimmung der Schule ändern, und statt eine wahre Mutter zu sein, die ihre Kinder in der Muttersprache erzieht, soll sie eine Dienerin der Magyarisierungsbestrebungen werden.“ „Nichts kann“, so schließt dieser Aufsatz, „für die Entwicklung und Konsolidierung eines Staates gefährlicher sein, als wenn in seinem Namen offen die Unwahrheit und Heuchelei durch diejenigen verbreitet werden, die, wie Minister Apponyi in erster Reihe berufen und verpflichtet sind, sie zu bekämpfen.“

Besonders energisch zeigt sich auch diesmal die Arader „Tribuna“. „Alle zum Kampf!“ so betitelt sie einen Leitartikel, in dem sie Apponyis Gesetzentwurf bespricht. Sie tritt darin für eine weitgehende Agitation gegen diesen Entwurf ein. „Es sei zu erwarten, daß die Mitglieder des Nationalitätenklubs im Reichstag einen namhaften, imposanten Kampf ausfechten würden, aber das sei noch nicht genug, es müßten auch die nationalen Kräfte außerhalb des Parlaments in Bewegung gesetzt werden. Die Abgeordneten müßten Volksversammlungen abhalten, sie hätten die Pflicht, ihren Wählern zu zeigen, was vorgehe. Und wenn jeder etwa fünf Versammlungen einberufe, so könnten leicht in einer oder zwei Wochen etwa zweihundert zustande kommen, und wenn dann in jeder dieselbe Resolution angenommen werde, dann werde damit der Beweis eines einheitlichen Vorganges, einer ernsten Organisation erbracht. Man solle mit aller Energie gegen die Tendenzen der Regierung, die konfessionelle Schule zu vernichten, protestieren, denn unter dem Deckmantel der „Regulierung der Gehalte“ habe die Regierung dieses Ziel im Auge.“

Aber auch die Einberufung einer außerordentlichen Tagung des Metropolitankongresses, die auch der Arader Bischof Pap für notwendig erklärt habe, hält das Blatt für dringend geboten. Diefelbe Energie, die es vom gr.-or. Episkopat erwartet, erhofft es auch vom gr.-lat.-rumänischen Episkopat. Doch sollten sich diesmal die hohen Prälaten nicht auf sogenannte „Repräsentationen“ bei der Regierung beschränken, die in der Regel, ohne daß sich die Regierung viel den Kopf darüber zerbreche, ins Archiv hinterlegt würden, sondern sie sollten bis zum Throne gehen! Es

solle auch der Thron erfahren, daß das rumänische Volk tief unzufrieden und nicht einverstanden sei mit der Vernichtung der rumänischen Schule, sondern mit der äußersten Energie gegen die Verfolgung seines klerikalistischen Regierung protestiert.

Nicht uninteressant ist es und gewiß auch nicht unrichtig, was dasselbe Blatt in einem späteren Leitartikel darüber sagt, warum Apponyi grade jetzt mit diesem Projekt gekommen sei. Der edle Graf habe sich in einem kritischen Moment, wo alle Versuche der Regierung aus vielerlei Widerwärtigkeiten heraus zur früheren Popularität zurück zu gelangen, fehlgeschlagen hätten, mit seinem Schulgesetz als Retter eingestellt. Kein anderes Gesetz, kein anderes Problem sei geeigneter, der chauvinistischen Masse zu schmeicheln als die Reform der Schulen.

„Siehe, auf diese Weise sind mit einem außergewöhnlich geschickten Kniff alle Fragen von der Tagesordnung beseitigt, und die ganze Aufmerksamkeit ist auf einen Punkt konzentriert. Und auch wir, die Nationalitäten, haben keine Zeit mehr, uns mit dem moralischen Zustand der Parteien, die die Macht in den Händen haben, zu beschäftigen, denn wir müssen alle unsere Kräfte in den Dienst der Verteidigung stellen, die auf einer weiten Linie sich entfalten wird. Aber auch selbst die kleine Budapest Opposition wird es in den gegenwärtigen Momenten nicht mehr wagen auf die Regierung loszuschlagen, denn wer von den guten Patrioten wird es noch glauben, daß eine so patriotische Regierung irgend etwas Unrechtes sich zu Schulden kommen lassen könne.“

Das Mittel des Herrn Apponyi ist daher exzellent. Die Regierung ist gerettet und sogar auf dem Wege, sich mit dem Lorbeer des Patriotismus bekränzt zu sehen. Die noch vor Kurzem schrien „Kreuzigt sie!“ werden gar bald den Helden derselben politischen Moral ihr „Hosiannah!“ zurufen.

Das magyarische Volk ist durchaus kein Rebell! Es ist gut und untertänig und hat ein sehr elastisches Gewissen. Man brauchte ihm nur einen fetten nationalen Bissen zu geben, und nur ein Teilchen von den Rechten der Nationalitäten zu opfern, und es freut sich mit der Wildheit der Barbaren, die sich einen unschuldigen Europäer über der Kohlenlut braten.“

Parlament.

Kammer.

Sitzung vom 6. März 1907.

Die Sitzung wird um 3 Uhr unter dem Vorsitz des Herrn D. Kenizescu eröffnet.

Anwesend 105 Deputierte.
Auf der Ministerbank die Herren Joan Sahovary und Tade Jonescu.

Es wurden mehrere Gesetzentwürfe lokaler Art votirt. Auf der Tagesordnung die Gesetzentwürfe betreffend die Reorganisation des Advokatenstandes.

Der Berichterstatter Herr Antonescu verliest das Gesetzentwurf.

Herr Basiliu sagt, daß das Gesetzentwurf einen Fortschritt bedeutet, daß aber die Art und Weise, wie es ausgearbeitet und im Parlamente eingebracht wurde, Anlaß zum Tadel gebe. Trotzdem werde er für das Projekt stimmen.

Herr Dumitrescu-Bilcea bittet, die Diskussion auf den nächsten Tag zu verschieben, damit man ausführlicher die einzelnen Bestimmungen des Gesetzentwurfes besprechen könne.

Am 4 Uhr 15 wird die Sitzung geschlossen.

Senat.

Sitzung vom 6. März.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 45 unter dem Vorsitz des Herrn Th. Bacarescu eröffnet.

Anwesend 87 Senatoren.
Auf der Ministerbank die Herren G. Gr. Cantacuzino, D. Greceanu, C. Dicescu und General Manu.

Auf der Tagesordnung die Antwort des Ministerpräsidenten auf die Interpellation des Herrn Dem. Sturdza.

Herr G. Cantacuzino sagt, daß Herr Sturdza die Krone eines Gesetzentwurfes gemacht hat, das nicht mehr existirt. Das Bedürfnis nach einer Reform des Hochschulunterrichts war schon seit langer Zeit vorhanden, und viele Minister haben sich damit schon vorher beschäftigt. Die konservative Partei süßte sich verpflichtet, mit dieser Reform zu kommen. Als Herr Dicescu die Gesetzentwürfe einbrachte, entstand unter den Univeritätsprofessoren eine heftige Bewegung. Sie schickten zu mir eine Abordnung, die ich anhörte und deren Forderungen ich dem Delegiertenkomitee unterbreitete, welches die Gesetzentwürfe abänderte. Als der Bericht des Gesetzentwurfes fertig war, verwandelte sich die Agitation in eine politische Frage. Die konservative Partei dachte niemals daran, die Politik in die Univerität einzuführen und die Hochschule in dieser Weise zum Spielball der politischen Parteien zu gestalten. Angesichts der ersten Konsequenzen, welche aus der Agitation gegen das Projekt hätten entstehen können, fand es die Regierung für angezeigt es zurückzuziehen und es für ruhigere Zeiten aufzusparen. Hätte die Opposition vielleicht gewollt, daß wir Maßregeln gegen die Professoren und Studenten ergreifen? Uebrigens sind auch Präzedenzfälle vorhanden. Im Jahre 1887 wurde die von Jon Bratianu eingebrachte Gesetzentwürfe über die Consularkonvention und das Projekt des Herrn Sturdza über die Unterrichtsreform angesichts der Agitation zurückgezogen, welche beide Vorlagen in der öffentlichen Meinung hervorriefen. Der Interpellant hat Auspielung auf gewisse Mißverständnisse gemacht, die, wie er sagt, in unserer Partei herrschen. Er sieht nicht den Balken im eigenen Auge sondern bloß den Splinter im fremden Auge. Wir werden uns bemühen,

alle Schwierigkeiten zu Ehren der konservativen Partei zu lösen, die mit Weisheit und Ehre weiter regieren wird.

Herr C. Dicescu sagt, daß nicht die Parteipolitik sondern sein leidenschaftliches Interesse für die Entwicklung des Unterrichtes ihn zur Einbringung seiner Gesetzentwürfe veranlaßt haben. Die Liberalen haben die geplante Reform in eine politische Frage umgewandelt, und politische Leidenschaft war es, die zu ihren unerhörten Angriffen veranlaßte. Er sei stolz auf das eingebrachte Projekt, das wohl zurückgezogen wurde, dessen Ideen aber bleiben werden. Redner verwahrt sich gegen den Vorwurf, daß seine Vorlage in ungeschicklicher Weise eingebracht worden und verfassungswidrige Bestimmungen erhalten habe. Er habe das Gesetz schon in der Kammer zurückgezogen, um die Erklärung abgeben zu können, daß es kein politisches Gesetz sei. Die Studenten in der Aufwallung ihres Gefühls arbeiten oft gegen ihre eigenen Interessen. Er habe nicht die Studenten in zwei Lager spalten und nicht Feindschaft unter die Professoren streuen wollen. Deshalb habe er die Gesetzentwürfe zurückgezogen, und so lange er für Recht und Wahrheit kämpfe, kümmere er sich nicht um die Angriffe seiner Gegner.

Herr Sturdza gibt Erklärungen über die im Jahre 1886 zurückgezogenen Gesetzentwürfe. Wenn die Regierung die Vorlage zurückzog, um eine Verschärfung der Lage zu verhindern, so hätte sie diese Verschärfung schon früher voraussehen sollen, da sie gewarnt war. Redner sagt, daß auch er in der Lage des gegenwärtigen Ministerpräsidenten war und Meinungsverschiedenheiten im Schoße seiner Partei gegenüberstand. Er war an der Regierung und ein Teil der Partei verlangte die Remanierung bevor das Budget votiert worden war. Ich verlangte, daß zuerst die Budgete votiert würden, und als sie nicht zustimmten, zog ich mich zurück. So habe ich den Balken aus dem eigenen Auge gezogen, jetzt bleibt übrig, daß auch Sie den Balken aus Ihrem Auge ziehen.

Die Debatte wird geschlossen.
Ueber Antrag des Herrn C. Dicescu wird der Regierung mit überwältigender Majorität das Vertrauen votiert.

Herr Ferekyde hat das Wort in einer persönlichen Frage. Er gibt Erklärungen über die Zurückziehung des Consulargesetzes im Jahre 1886, als Joan Bratianu Ministerpräsident und er selber Minister des Aeußeren war, und sagt, daß kein Vergleich zwischen der damaligen und der heutigen Lage zulässig sei.

Um 4 Uhr 50 wird die Sitzung geschlossen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 7. März 1907.

Tageskalender. Freitag, 8. März. Prot.: Philemon Kath.: Joh. v. G., Orthodox: Polylar.

Witterungsbericht vom 6. März. — 8, Mitternacht, — 6, um 7 Früh, + 1. Mittag. Das Barometer im Sinen bei 771; Himmel umwölkt. Höchste Temperatur + 15 in Roman.

Sonnenaufgang 6.52 — Sonnenuntergang 6.02.

Vom Hofe. Aus Meran wird gemeldet, daß S. M. der König daselbst schon in nächster Zeit zu längerem Aufenthalte eintreffen wird. — S. I. H. der Kronprinz wird Mitte dieses Monats in Jassy zur Inspektion der dort garnisonierenden Truppen eintreffen. Wie es heißt, wird J. I. H. die Kronprinzessin ihren Gemahl begleiten.

Personalnachrichten. S. Maj. der König hat dem Dozenten an der Univerität Snesen Dr. v. Zabori das Offizierskreuz des Stern von Rumänien verliehen. — S. Majestät der König hat dem Leibarzt des Fürsten von Bulgarien Herrn Dr. Hugo Graezer das Kommandeurkreuz des Stern von Rumänien verliehen. — Der Präsident der Kammer Herr Sr. Triandafil hat sich anlässlich des Leichenbegängnisses des Generals Sahovary eine schwere Erkältung zugezogen und liegt jetzt an Lungenentzündung krank darnieder.

Rumänien und die Friedenskonferenz im Haag. Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, wird Rumänien auf der Haager Friedenskonferenz durch seinen Gesandten in Berlin Herrn Al. Velbiman und durch seinen Gesandten im Haag Herr Edgard Mabrocordat vertreten sein.

Parlamentarisches. Das Gesetz für die Organisation der Handelsmarine ist gestern promulgirt worden. — Die budgetären Subkommissionen setzen sich folgendermaßen zusammen:

Inneres: die Herren Toma Camarasescu, Gr. G. Cantacuzino, D. Kenizescu, Aurel Jliescu und Paul Greceanu.

Aeußeres: die Herren Em. Sahovary, Barbu Catargi, N. Xenopol, Kapitän N. Cantacuzino.

Finanzen: die Herren Virgil Arion, Theodor Crivaz, V. Paltineanu, Emil Costinescu und Gh. Shibanescu.

Domänen: die Herren Gh. Cantacuzino, D. Kenizescu, G. D. Scherban, M. Cantacuzino und Paul Greceanu.

Unterricht: die Herren Dr. Toma Jonescu, Dr. Zubara, Gr. Buzureanu, Virgil Arion, M. Bladescu, A. A. Badarau und Gh. Shibanescu.

Essentielle Arbeiter: die Herren N. Maimarolu, Gr. Cantacuzino, C. Zopardea, V. Catargiu, Nestor Cincu und Dr. Toma Jonescu.

Justiz: die Herren M. Bladescu, Paul Regulescu, Maimarolu und Badarau.

Krieg: die Herren Th. Crivaz, Kapitän Cantacuzino, Toma Camarasescu, Nestor Cincu und V. Arion.

Der rumänisch-griechische Konflikt. Aus Venedig wird telegraphirt: „Gazetta di Venezia“ erfährt aus Konstantinopel, daß der Sultan den türkischen Botschafter in

Paris Munir-Pascha beauftragt hat, wegen Beilegung des griechisch-rumänischen Konfliktes zu intervenieren. Munir-Pascha habe auch zu wiederholten malen mit dem griechischen Patriarchen konferiert. In diplomatischen Kreisen glaubt man, daß die Rumänen in der Türkei demnächst ihre nationale Kirche haben werden.

Politische Nachrichten. Die Ungewißheit bezüglich der Lage der Regierung und der Lösung der tatsächlich bestehenden Krisis dauert an. Gegenwärtig werden über die Lösung der Krisis folgende zwei Versionen kolportiert. Nach der einen Meldung wäre die Regierungspartei geneigt, zuzustimmen, daß bis zum Herbst keine Remaniierung mehr stattfinden. Diese Lösung sei bereits zur Diskussion gebracht worden, ohne daß indessen diesbezüglich irgend ein endgültiger Beschluß gefaßt worden sei. Eine zweite Version besagt, daß trotz aller Reibungen und Mißbilligungen im Schoße der Regierung für den Augenblick ein Regimewechsel ausgeschlossen erscheine. — Heute wird im königlichen Palais unter dem Voritze Sr. M. des Königs ein Ministerrat stattfinden. — Die Liberalen werden nächsten Sonntag in Jassy eine öffentliche Versammlung abhalten.

Eine Carduccifeier in Bukarest. Der Bukarester italienische Verein „Dante Alighieri“ veranstaltet nächsten Sonntag Nachmittag um 3 Uhr im Athenäum eine Festigung zum Andenken an den jüngst verstorbenen großen Dichter Italiens Giosue Carducci. Der Präsident des Vereins Herr Vespassiani wird einen Vortrag in italienischer Sprache halten, worauf Herr Barbu Delavrancea in rumänischer Sprache das Andenken des großen Dichters feiern wird.

Religiöses Konzert. Unter dem allerhöchsten Protektorate Ihrer Majestät der Königin findet in der ersten Hälfte des kommenden Monats ein großes religiöses Konzert im hiesigen Choraltempel Strada Sf. Bineri statt, dessen Reinertragnis von Seiten der Pempelgemeinde der „Vatra Luminoasa Regina Elisabetha“ gewidmet wurde. Nach dem reichhaltigen sehr interessanten Programm zu urteilen welches wir demnächst veröffentlichen, verspricht dieses Konzert ein musikalisches Ereignis zu werden, umso mehr als nebst bekannten Berufsmusikern und sehr begabten Dilettanten auch Herr Dall'Orso seine Mitwirkung in liebenswürdiger Weise zugesagt hat.

Ein seltenes Alter. Aus Sofia wird uns geschrieben: Vor einigen Wochen ist in der kleinen Provinzstadt Dubniza Frau Christina Golyowa im Alter von 133 Jahren gestorben. Sie ist in Samolow geboren und lebte seit 25 Jahren in Dubniza. Sie wurde als die älteste Frau Bulgariens betrachtet, welche während 3 Jahrhunderten gelebt hat.

Die Konzession der Bukarester Oper. Beim Unterrichtsministerium sind zwei Offerte für die Konzession der Oper im Nationaltheater eingelaufen. Eines dieser Offerte ist vom Professor am Konservatorium Herrn G. Stefanescu unterzeichnet und das andere von Herrn Alexis Satargi, dem Verfasser der Oper „Enoch Arden“, die im Laufe dieser Stagione im Nationaltheater aufgeführt worden ist.

Kleine Nachrichten. Das Syndikat der Tischlergehilfen in Bukaren hat eine Versammlung abgehalten, um gegen die Mißhandlung des Sozialistenführers Dr. Ratomsky in Constantza durch die dortigen Handwerker zu protestieren. An Dr. Ratomsky wurde ein Sympathietelegramm abgefordert. — Anlässlich der Feier des fünfjährigen Bestandes der Arbeitsbörse findet übermorgen Samstag Abend im Eforiesaal ein großes Ball mit Tombola statt.

Die Rumänen in Ungarn und die neue Volksschulvorlage. Aus Budapest wird uns geschrieben: Gestern versammelte sich die Partei der nationalistischen Abgeordneten zu einer Konferenz, auf welcher die Einleitung einer großen Aktion gegen die Appony'sche Vorlage beschlossen wurde. Das rumänische Kirchenkonsistorium hielt in Hermannstadt eine Sitzung, in welcher beschlossen wurde, gegen die Volksschulvorlagen ein Memorandum der Bischöfe an die Regierung und das Parlament zu richten.

Auswanderung rumänischer Bauern nach Bulgarien. Das Ministerium des Innern wurde in den letzten Monaten von den Präfekturen verständigt, daß zahlreiche Bauern der an der Donau gelegenen Dörfer mit ihrer Familie und ihrer Habe nach Bulgarien auswandern, wo sie günstiger Existenzbedingungen finden, als bei uns. Insbesondere die in den letzten Jahren in der Dobrußcha angesiedelten Veteranen sind verleitet durch die ihnen gegebenen Versprechungen auf das benachbarte bulgarische Gebiet übersiedelt. Das Ministerium des Innern hat die Präfektoren aufgefordert, den Primaren der Dorfgemeinden, den Communalinspektoren, den Grenzposten, den Garnisonchefs etc. Befehl zu geben, daß sie streng darüber wachen, daß unsere Bauern nicht die Heimat verlassen, um nach Bulgarien, Amerika oder sonstwo auszuwandern.

Die Ringkämpfe im Circus Puketow wurden gestern Abend beendet. Den ersten Preis von 4000 Frs. gewann S b y s l o, den zweiten Preis von 2000 Frs. A b e r g, den dritten Preis von 1400 Frs. A b s, den vierten Preis von 400 Frs. C o n f. l e M a r i n und den fünften Preis von 200 Frs. C y c l o p.

Der Streit um eine Millionenerbschaft. Voriges Jahr starb in Bukarest Petre Orbescu mit Hinterlassung eines mehrere Millionen betragenden Vermögens, zu dessen Universalerben er sein Adoptivsohn Petre P. Orbescu bestimmte, der auch vom Tribunale seine Einsetzung in den Besitz der Erbschaft verlangte. Gegen dieses Verlangen erhob der Eisenbahnbeamte Atanase Balanescu Einspruch, welcher geltend machte, daß der verstorbene Orbescu, obgleich er sich für unverheiratet hielt, tatsächlich mit seiner (des Balanescu) Mutter gesetzlich getraut war, und daß Familienrückfragen es waren, die ihn veranlaßten, statt des ihm zukommenden Namens Orbescu den Namen Balanescu anzunehmen. Der Prozeß kam gestern vor der 4. Sektion des Tribunals Ilfov zur Verhandlung. Infolge der vorgezogenen Stunde wurde die Verhandlung auf den 21. März verschoben.

Bauernunruhen im Distrikte Jotosani. Aus Harlau kommen besorgniserregende Nachrichten über die Bewegung der Bauern in den benachbarten Dörfern. Auf dem Gute Magul, das von Herrn Monetti in Pacht gehalten wird, drangen die Bauern in die Kanzlei und demolirten alles. Der Buchhalter konnte sich nur mit großer Mühe retten und nach Harlau flüchten. Die Bauern beruhigten sich erst, als der Subpräfect ihnen versprach, daß an sie Grund und Boden verteilt werden würde, sobald die Ingenieure aus Bukarest eintreffen würden. Der Jassyer Generalprocurator Herr Leonescu ist an Ort und Stelle abgereist, um die Untersuchung einzuleiten und die nötigen Maßregeln für die Aufrechterhaltung der Ruhe zu ergreifen.

Ein Postkondukteur als Defraudant. Die gestern gebrachte Nachricht von der Verhaftung des flüchtig gewordenen Postkondukteurs George Costacescu bestätigt sich nicht. Man glaubt, daß er sich nach Bessarabien gewendet hat, da er es vorzog Briefe zu fressen, in denen sich russische Banknoten befanden, während er die Geldbriefe mit rumänischen Banknoten unberührt ließ. Die gestohlene Summe beträgt, wie festgestellt wurde 35.000 Frs.

Bukarester Deutsche Liedertafel. Wir werden von dem Vorstande der Bukarester Deutschen Liedertafel gebeten, die Herren Mitglieder auf das in den Tagen des 27. bis 31. Juli n. St. 1907 in Breslau stattfindende Siebente Deutsche Sängerbundesfest aufmerksam zu machen.

Die Sänger haben in ihrer letzten Sängerversammlung beschlossen, sich an diesem Feste, gleich wie dies bei den früheren großen Bundesfesten der Fall war, corporativ zu beteiligen. Auch unterstützende Mitglieder der Liedertafel können an dieser Reise sowie den Festlichkeiten in Breslau (mit Ausnahme der activen Mitwirkung bei den Gesangsaufführungen) teilnehmen. Die nötigen Schritte wegen Ermäßigung der Fahrpreise sind eingeleitet und behält sich der Vorstand vor, hierüber später zu berichten. Die Abreise ist für den 26. Juli, morgens mit dem direkten Bukarest-Berliner Schnellzug via Burduseni geplant, sodas Antunft und Empfang in Breslau Samstag nachmittags den 27. Juli stattfindet. Das Programm in Breslau sieht folgendes vor:

- Samstag, den 27. Juli: Begrüßungsabend
- Sonntag, den 28. Juli: 1. Probe, Festzug und Kommerz
- Montag, den 29. Juli: 2. Probe und 1. Hauptaufführung
- Dienstag, den 30. Juli: 3. Probe und 2. Hauptaufführung
- Mittwoch, den 31. Juli: Sängertag, Ausflüge, Abschiedskommerz.

Zur Teilnahme an den Proben und dem Sängertag sind nur Sänger berechtigt, den andern Festlichkeiten können die unterstützenden Mitglieder selbstverständlich beizutreten. Im Uebrigen erfolgen wegen dieses Bundesfestes noch Publikationen seitens der Bundesleitung des Deutschen Sängerbundes in Rumänien, Mit Rücksicht auf den Massenandrang in Breslau hat das Breslauer Festkomitee gebeten, die Anmeldekisten bis längstens 31. März d. J. nach Breslau abgeben zu lassen. Die Anmeldekiste der Liedertafel liegt in der Kanzlei der Liedertafel (Hausinspektor Goldschmidt) auf und sind alle Mitglieder, welche sich an dieser schönen Reise beteiligen wollen, gebeten, sich bis längstens 30. März n. St. einschreiben zu lassen. Die Einschreibung kann jedoch nur für Herren erfolgen, da der Breslauer Wohnungsausschuß nur Herren unterbringt. Solche Mitglieder, welche ihre Damen mitnehmen, werden gebeten, dieses dem Vorstande der Liedertafel separat bekanntzugeben zu wollen, damit nach Maßgabe der Möglichkeit in anderer Weise für Unterkunft der Damen gesorgt werden kann.

Die ausländische Presse und die Lage unserer Regierung.

Die ausländische, insbesondere die österreichisch-ungarische Presse beschäftigt sich in eingehender Weise mit der gegenwärtigen Lage unserer Regierung, die sie in durchaus pessimistischer Weise beurteilt.

Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Bukarest geschrieben: „Es ist für Niemanden ein Geheimnis, daß im Schoße des Kabinetts Cantacuzene sich zwei Strömungen geltend machen, durch welche die Lage der Regierung fortwährend bedroht wird. Auf der einen Seite steht der Ministerpräsident, der die sogenannte Bojarenpartei repräsentiert, auf der anderen der Finanzminister Late Jonescu als Vertreter der demokratischen Elemente. Beide Nuancen haben ihre Anhänger inner- und außerhalb des Parlaments, und von beiden Seiten wird eiförsuchtig darauf geachtet, daß nicht einer der Teile irgend welche Zugeständnisse erlangt, durch welche der andere geschwächt werden könnte. Und so kommt es, daß die Harmonie im Schoße der Regierung nur sehr mühsam aufrechterhalten werden kann. Der Opposition ist diese Tatsache selbstverständlich bekannt, und so oft die Regierung mit einem wichtigeren Gesetzentwurf hervortritt, werden die bestehenden Mißverständnisse unter den Kabinettsmitgliedern dazu benützt, um sie gegenseitig in der Presse und auf Schleichwegen zu verdächtigen und dieserart die gouvernementale Tüchtigkeit zu hemmen. So geschah es wieder mit dem Gesetzentwurf über den Hochschulunterricht, den der Unterrichtsminister Difescu der Kammer vorlegte, den er aber infolge des heftigen Widerstandes der Universitätsprofessoren, unter welchen die Opposition viele Anhänger hat, zurückziehen mußte. Es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß der Beschluß der Regierung einen Akt der Schwäche darstellt, der ihre Gegner nur noch mehr ermutigen wird den Sturz der am Ruder befindlichen Partei herbeizuföhren. War nun schon die Lage der Regierung infolge der Schwierigkeiten, welche die durch den Tod des Generals Lahovary notwendig gemordene Rekonstruktion des Kabinetts bot, eine prekäre, denn beide sich entgegenstehenden Elemente in der Regierung wollten bei dieser Gelegenheit ihre Ministerkandidaturen anbringen, so hat sich die Situation durch die von der Regierung erlittene moralische Niederlage äußerst vermehren gestaltet. Niemand kann im gegenwärtigen Augenblick sagen, in welcher Weise sich die Umgestaltung des Kabinetts vollziehen wird, und ob nicht die latente Krise demnächst offen ausbrechen und möglicherweise den Rücktritt der konservativen Regierung zur Folge haben wird.“

„Peter Lloyd“ veröffentlicht unter dem Titel: „Regimewechsel in Rumänien?“ eine Korrespondenz, welche besagt, daß von einem Tage auf den andern der Ausbruch der Ministerkrise erwartet wird. Die konservative Regierung wurde in der letzten Zeit im Parlamente in bestiger Weise angegriffen, und es hat sich herausgestellt, daß der Ursprung der Krisis im Schoße der Regierung selbst zu suchen ist. Die Regierung hat durch die Zurück-

ziehung des Gesetzprojektes über die Reform des Hochschulunterrichts einen mächtigen Schlag erlitten. Die Spaltung ist soweit gediehen, daß der Finanzminister Late Jonescu und seine Freunde beschlossen haben, an den Ministerpräsidenten gewisse Forderungen zu stellen, und von der Erfüllung dieser Forderungen hänge jetzt ihr Verbleiben in der Regierung ab. Wenn seine Forderungen nicht erfüllt würden, so werde Herr Late Jonescu demissioniren und unter solchen Umständen würde das ganze Kabinet demissioniren müssen. In den maßgebenden Kreisen erwartet man einen bevorstehenden Regimewechsel und die Berufung eines Kabinetts Sturdza.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ erföhrt aus Bukarest, daß die Lage des Kabinetts Cantacuzino vollkommen erschüttert ist. Es bereite sich eine Spaltung der Partei vor und die Altkonservativen, das ist die Gruppe Cantacuzino sei auf dem Wege, sich mit den Jungministern zu vereinigen.

Telegramme.

Die Rüstungen Bulgariens. Sofia, 6. März. Die aus dem General Petranoff und zwei Deputirten der Mehrheit bestehende parlamentarische Kommission hat die Notwendigkeit der sofortigen Ausrüstung Bulgariens anerkannt und beschlossen.

Die Regierung wird zu diesem Behufe einen Kredit von 32 Millionen verlangen, den die Sozbranje votieren wird.

Die Eröffnung der Duma. Petersburg, 6. März. Der Eröffnung der Sitzung ging das vom Metropolit Antonio unter großer Affekt gelebrierte feierliche Te Deum voraus. Dasselbe war um 1 Uhr 20 Minuten zu Ende. Sodann hielt der Metropolit eine Ansprache an die Abgeordneten, in welcher er sie bat, alle Meinungsverschiedenheiten zu vergeffen und für das Wohl des unglücklichen Landes zu arbeiten. Er appellierte schließlich an die Friedensliebe und an das Einvernehmen der Abgeordnetengruppen.

Wenige Minuten nach 1 Uhr betrat der mit der Dumaeröffnung betraute Vizepräsident des Reichsrates Golubew in Begleitung des Reichssekretärs Baron Urgüll die Tribüne. Die Sitzung begann unter schlimmen Vorzeichen für die fernere Tätigkeit der Duma. Als Golubew in seinen Eröffnungsworten zum erstenmal den Namen des Zaren nannte, erhob sich die Rechte, während alle Uebrigen sitzen blieben, und als Golubew geendet hatte, brach die Rechte in Hochrufe auf den Zar aus. Die ungeheure Majorität stimmte nicht ein. Die Minister hatten sich selbstverständlich auch von ihren Sigen erhoben. Es erfolgte sodann die Eidesleistung, nach welcher erst die Sozialdemokraten im Beratungssaale erschienen. Sodann schritt die Duma zur Wahl des Präsidenten.

Solwin wird mit 356 Stimmen gegen 102 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Schomjakow erhielt 91, Kusmin-Ramajew drei, Stachowitsch zwei Stimmen, Beslenko eine Stimme. Die Linke und das Zentrum begrüßten die Wahl lebhaft, während die Rechte sich stillschweigend verhielt. Solwin dankte für seine Wahl in einer kurzen Ansprache, in der er, alle Gruppen der Duma apostrophierend, ausführte, wie immer auch die Meinungsverschiedenheiten seien, die die Deputirten trennen, die Duma sei geeint durch den nationalen Zweck, zum Wohle des Volkes zu arbeiten, das mit Geduld auf sie warte. Das neue Haus werde arbeiten in der Hoffnung, daß es ihm gelingen werde, im Vereine mit dem Monarchen die Segnungen der Verfassung zu verwirklichen und die Legislative auf dem von der ersten Duma vorgezeichneten Wege in die Bahnen der Mäßigung zu leiten. Die Einrichtung der Volksvertretung werde niemals sterben; einmal ins Leben gerufen, werde sie niemals aufhören, zu bestehen.

Berlin, 6. März. Aus Petersburg wird telegrafisch: Während der ganzen Dauer der gestrigen Sitzung der Duma, stationirte die Menge vor dem Taurischen Palaß. Als die Abgeordneten das Haus verließen, atlamierte sie die Menge und besonders den sozialistischen Abgeordneten von Petersburg, Ugrinsky, der von Bolke in Triumph getragen wurde. Der Deputirte hielt an die Menge eine flammende, gegen den Zarismus gerichtete Rede. Die von den Worten des Abgeordneten erregte Menge entfaltete rote Fahnen, indem sie die Marschlaife sang. Die bis dahin passiv Polizei und die Gendarmen intervenierten, indem sie die Menge mit Knut- und Säbelhieben traktierten. Der im Wagen passierende Präsident der Duma Solwin, wurde auf das Vorgehen der Polizei aufmerksam gemacht. Man glaubt, daß es viele Verwundete gibt.

Neue Hinrichtungen. Riga, 6. März. In Maa wurden heute 6 Revolutionäre erschossen, welche vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt wurden. In Venden (Livland) wurden gleichfalls 6 verurteilte Revolutionäre erschossen.

Die Colonialkredite im Deutschen Reichstage. Berlin, 6. März. Vor überfüllten Tribünen begann heute im Reichstag die Diskussion über die Ergänzungskredite für Südwestafrika, deren Ablehnung die Auflösung des Reichstages herbeiföhrt hatte. Alle Welt erwartete eine erregte Debatte; diese verlief jedoch in vollster Ruhe.

Vatra Luminoasa „Regina Elisaveta“ Bucuresti.
Lei 625 Herr von Scharfenberg, Wanfried a. W. 30,75, Subskription durch Herrn Hauptmann Comanescu, 1 Dim. Georgescu, Irrenanstalt Marcntza, 1000 Fräulein Angelina, Braila, 5 Anna Mihai Petro (Liste Nr. 77), 5 Johann Franz (Liste Nr. 77), 30 Panait Purvanescu (an Stelle eines Kranzes.)

Deutscher Volksbildungsverein zu Bukarest.

Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.

(5. Fortsetzung.)

Aus dem Berichte des Zentralausschusses über das Jahr 1905.

Die Zeitungskorrespondenz, die im Vorjahre eingerichtet wurde, erschien im Berichtsjahre neun Mal und wurde in je 1000 Abdrücken an die Zeitungen versandt. Die Korrespondenz bringt Proben aus vollständigen Büchern belehrenden und unterhaltenden Inhalts, im Berichtsjahre aus Clara Viebigs Roman, „Das schlafende Meer“, aus „Das goldene Regelspiel“ von Rudolf Greinz, aus Laura Frost „Aus unsern vier Wänden, ein Buch für Mütter“, aus „Bismarcks Familienbriefen“, aus dem Briefwechsel zwischen Schiller und Körner“ (aus Anlaß der Schillerfeier), aus „Patriarch Mahale“, Roman von Ottomar Enting, aus den „Bildern aus dem Dorfleben“ von Johannes Gyllhof aus R. Francs, „Das Sinnesleben der Pflanzen“ aus Sven von Hedin, „Abenteuer im Tibet“, aus „Auf weiter Fahrt“, Band 4, von Julius Bohmeyer. Daß die Zeitungen auf die Lieferung der Korrespondenz Wert legen, geht aus den zahlreichen Reklamationen solcher Zeitungen hervor, die sie bisher nicht erhielten. Es hat sich indessen nicht als ausführbar erwiesen, die Korrespondenz regelmäßig erscheinen zu lassen. Der Inhalt muß den Zeitverhältnissen entsprechen, und nicht jedes gute Buch, das eine Förderung auf diesem Wege verdient, enthält Abschnitte, die sich als Zeitungsartikel verwenden lassen. Die Verleger gaben ihre Zustimmung zum Abdruck aus Büchern ihres Verlages bereitwillig, in einzelnen Fällen wurde die Genehmigung indessen versagt. In der Zeitungskorrespondenz konnten auch Mitteilungen aus der Arbeit der Gesellschaft den Zeitungen übermittelt werden. Die Zeitungskorrespondenz wird im laufenden Jahre fortgesetzt.

Die Zeitschrift der Gesellschaft änderte nach dem Beschluß des Zentralausschusses vom 12. Dezember 1904 am 1. April des Berichtsjahres ihren Titel und erschien von diesem Zeitpunkt an halbmönatlich in der Stärke eines Bogens, anstatt bisher 1 1/2 Bogen monatlich. Die Aenderung hat sich als praktisch erwiesen. Der neue Titel der Zeitschrift entspricht ihrer Aufgabe mehr, als der bisherige. Sie hat in dem neuen Gewande auch einen erheblich größeren Kreis von Lesern und Mitarbeitern gewonnen und wird als Anzeigorgan insbesondere von Verlagsbuchhändlern mehr benutzt als früher. Der Versand geschieht seit dem 1. April des Berichtsjahres nicht mehr unter Streifband, sondern durch Postüberweisung. Auch diese Aenderung hat sich als zweckmäßig erwiesen, wenn auch im Anfang mancherlei Unzuträglichkeiten sich herausstellten. Insbesondere war die Einziehung des Bestellgeldes (6 Pf. vierteljährlich) den Empfängern lästig. Aus diesem Grunde übernahm die Zentralkasse für die direkten Mitglieder und die Verbandsstellen für die Verbandsmitglieder diese Ausgabe, so daß die Mitglieder die Zeitschrift wie bisher völlig unentgeltlich erhalten. Die vorausgelagten Beiträge werden von den direkten Mitgliedern bei der Zahlung der Beiträge zurückerstattet. Vom 1. Oktober des Berichtsjahres ab erscheint die „Volksbildung“ mit einem Umschlag, der mit Anzeigen bestimmt ist. Die Gesellschaftskasse hat dadurch keine erhebliche Belastung erfahren, da die Kosten für den Umschlag, wenn auch nicht ganz, so doch größtenteils, durch Inserate gedeckt werden. Die Zeitschrift hat dadurch aber äußerlich erheblich gewonnen. Der Inhalt erfährt infolgedessen eine Aenderung, als das bisherige Beiblatt, die „Volksbibliothek“, in den Hauptteil der Zeitschrift eingegliedert wurde und als selbständige Beilage in Wegfall kam. Diese Aenderung bedeutet indessen keine Zurückstellung der Aufgabe der Zeitschrift, die Leiter der Volksbibliothek bei der Beschaffung guter Literatur zu beraten. Im Gegenteil wurde diese Aufgabe ganz besonders betont und vor allen Dingen Neuerscheinungen, soweit sie für Volksbibliotheken in Betracht kommen, fortlaufend angezeigt und beurteilt. Daneben wurden die von der Gesellschaft zur Verfügung gestellten Bücher fortlaufend angezeigt und Teile des Katalogs zum Ausdruck gebracht.

Bereinsnachrichten.

Öffentliche Vorträge.

Aula der evangelischen Realschule.

Der nächste Vortrag in der Aula wird nicht Sonntag, sondern Montag, den 26./11. März, zu gewohnter Stunde (abends neun Uhr) stattfinden, worauf ganz besonders aufmerksam gemacht sei!

Dr. S. Ettinger wird ein Thema behandeln, das — obgleich nicht gerade medizinisch zu nennen — doch mit Gesundheitspflege und Krankenbehandlung im engsten Zusammenhang steht; „Der Aberglaube in der Medizin“. Wol jeder weiß, wie vielerlei Salben und Tränke, Gebrauche und Sprüchelein zur Heilung der leidenden Menschheit wir von unseren, moderner Wissenschaft noch ununterschiedlichen Vorfahren ererbten. Gar oft geben diese Gelegenheit zu Zwischenfällen der ergößlichsten Art. Leider viel häufiger noch werden sie die Veranlassung zu betrübenden Vorkommnissen und zeitigen nicht selten die ernstesten Folgen. Wenn auch von der volkstümlichen Weisheit der früheren Geschlechter sich gar manches als richtig und vollumfänglich begründet erwies, so haben sich doch zahllose falsche und irrtümliche Auffassungen aus derselben entwickelt und bis in unsere „aufgeklärte“ Zeit hinein erhalten. Wir alle stehen noch mehr oder weniger unter dem Banne derselben; ganz unermesslich ist der Schaden, den sie heute noch stiften. Des-

halb ist es gut, daß auch dieser Gegenstand einmal einer öffentlichen Besprechung zu Grunde gelegt wird — er ist für jedermann von Bedeutung!

Lesekreis Filaret. — Herr Dr. Adolf Frank wird nächsten Sonntag, den 25./10. März, seinen zweiten Vortrag über die „Gesundheitspflege im Kindesalter“ halten. Gewiß alle, die den ersten Vortrag gehört haben, werden nicht verfehlen, sich wieder einzufinden und besonders Mütter, denen doch Alles daran liegen muß, zu wissen, wie sie ihr Liebste vor Schaden und Krankheit bewahren können, sei es empfohlen, derartigen Vorträgen beizuwohnen. Einzelne Frage von allgemeinem Interesse, die während oder nach dem Vortrage von den Zuhörern gestellt werden, wird der Redner gern beantworten und unter Umständen auch eingehender besprechen. Der Vortrag wird zur gewohnten Stunde, um sechs Uhr nachmittags, beginnen. Um Störungen zu vermeiden, wird pünktliches Erscheinen gewünscht.

Der Eintritt zu den Vorträgen des Volksbildungsvereines ist auch für Nichtmitglieder frei.

Lesekreis Filaret.

(Soseaua 11 Junie Nr. 22, bei Gripcescu hinter der Ausstellung.) Das Ausleihen der Bücher geschieht jeden Samstag abends zwischen 7 und 9 Uhr. Sonntag abends können die Bücher an Ort und Stelle gelesen werden und zwar von 7 bis 10 Uhr. Die ausliegenden Zeitungen: Bukarester Gemeindeblatt, Bukarester Tagblatt, Rumänischer Lloyd und Wiener Extrablatt, stehen jederzeit zur Verfügung. Die Benützung der im Lesekreis gebotenen Veröffentlichungen unterliegt den Bestimmungen der Schillerbibliothek. Auf Grund derselben ist männiglich dazu freundlich eingeladen.

Die Schillerbibliothek

(Calea Mosilor Nr. 154, I. Stock)

steht jedermann zur Benützung offen. Sie enthält eine reiche Sammlung deutscher Schriften bildenden und unterhaltenden Inhaltes und ist geöffnet jeden Donnerstag und Sonntag von 11 ein halb bis 1 Uhr.

Auszug aus der Bücherei-Ordnung:
§ 6. Wer die Bibliothek benutzt, hat als Haftung eine Summe von drei Lei — Nichtmitglieder des Vereines fünf Lei — zu hinterlegen. Nach Rückgabe der entliehenen Bücher kann er diese Summe jederzeit zurückerhalten.

§ 8. Für jeden entliehenen Band ist von Nichtmitgliedern eine Gebühr von zehn Bani für eine Leihfrist bis zu vierzehn Tagen zu entrichten.

§ 12. Das Weiterleihen der Bücher ist nicht gestattet.
§ 18. Für jede Beschädigung, sowie für den Verlust eines Buches ist der Entleiher haftbar und zwar zunächst mit der hinterlegten Garantie.

Verschiedenes.

Zur Kultur des Buches

Von Walther Egger-Windegg.

(Schluß.)

Es ist bereits angedeutet, daß zwischen dem Leser und dem Buche ein persönliches, innerliches, seelisches Verhältnis besteht, wenn nämlich der Leser des Buches wert ist und dann aber auch umgekehrt das Buch des Lesers. Ich habe auch angedeutet, daß solchem Leser sein Buch den Wert eines Bekantnisses, eines Stückes vom eigenem Ich erhält und ein Eigentum von ganz besonderem Werte darstellt. Das mußte ich wiederholen, um sagen zu können, daß einem solchen Leser ein solches Buch ein so persönliches Besitzstück wird, wie nur irgend eines, wie zum mindesten etwa sein Hemd. Und diesen banalen und unzureichenden Vergleich — denn das Hemd ist Materie, das Buch ist Psyche — mußte ich tun, um daran erinnern zu können, daß es im allgemeinen nicht üblich ist, Hemden anderer zu entleihen oder dieselben auszuleihen, daß es aber in derselben guten Gesellschaft, in der man vom Hemde nicht einmal sprechen dürfte, doch unverpönte Gewohnheit ist, Bücher zu leihen und zu entleihen. Man könnte darüber das Kapitel „Die Unkultur des Buches“ schreiben, um es ganz besonders dem „gebildeten Deutschland“ zu widmen. Dann und mit dem folgenden sollen natürlich nur diejenigen getroffen werden — sie sind aber in der Mehrzahl — welche die Bücher, die sie lesen, kaufen könnten, und selbstverständlich nicht die anderen, welche mehr Bildungsbedürfnis als Geld besitzen, und jene, die aus Beruf lesen müssen. Aber ausdrücklich möchten wir den gebildeten Mittelstand treffen, welcher für alles Mögliche und Unmögliche die Mittel aufbringt, nur nicht für seinen Bedarf an Büchern. Im übrigen wird jeder feiner organisierte Leser selbst die Unterscheidungen machen können, welche das Leihen und Entleihen eines Buches bald moralisch, bald unmoralisch erscheinen lassen; derjenige wird unfehlbar sicher gehen, welcher die Ehre des Lesers sich erworben hat, das ist die Achtung vor dem Buche.

Als ich mit einem gut gebildeten Manne über diesen Gegenstand mich unterhielt und das Unanständige des Bücherentlehrens feststellte, widersprach er mir (doch mehr aus dialektischem Gelüste als aus Überzeugung) und meinte meine Konsequenzen würden ja selbst zur Beurteilung der Leihbibliotheken hinführen. Mit dieser, sagte ich, würde ich beginnen. (Dabei unterscheide ich streng die Leihbibliotheken von den vortrefflichen Volksbibliotheken!) Hier sind drei Gesichtspunkte zu unterscheiden: derjenige der Ästhetik oder lieber der Reinlichkeit, der andere der Moral und mit verbunden der dritte der Wirtschaftlichkeit. Ich beginne beim ersten, weil die Gesellschaft für ihn noch am empfänglichsten ist (die Ironie dieses Satzes liegt nicht etwa in meinen Worten, sondern in den Tatsachen) und frage: Wer von den Habitues der Leih-, Vereins- und Hausbibliotheken würde

so ohne Eitel sämtliche Hände berühren, die ihre Spuren sichtbar oder unsichtbar auf dem Buche zurückgelassen haben, — so ohne Eitel, wie er jetzt dieses Buch als Haus-, Tisch- und selbst als Bettgenossen behandelt! Ich möchte ein Chemiker sein, um einmal das sauberste aller Leihbücher auf die Provenienz seiner Flecken und die Zusammensetzung seines Schmutzes zu untersuchen; diese Analyse wäre leider wirksamer als die folgende. Wie peinlich vermeidet man doch sonst jede nähere Bekanntschaft mit Dingen, die andere Leute irgendwie körperlich schon gebraucht haben, und solche Gegenstände als unvergebliches Eigentum einerseits, als begehrensunwertes andererseits zu betrachten, entspricht einem in beiderlei Beziehung gefundenen Capfstan, nur ist nicht einzusehen, warum gerade und einzig das Buch von dieser anständigen Konvention ausgeschlossen wird. Hygiene und Reinlichkeit könnten dem Unlug des Bücherlebens noch am ehesten Einhalt gebieten. Ja Volks- und anderen öffentlichen Bibliotheken aber müßte man auf eine gehörige Reinigung und häufige Desinfektion der Bücher bedacht sein.

Man scheut und schämt sich „selbstverständlich“, von Bekannten irgend einen andern Besitzgegenstand — ausgenommen das Buch — leihweise zu erbitten, weil man weiß, oder fühlt, daß derselbe durch seine eigene körperliche Berührung mit dem Besitzer dessen körperliches Eigentum geworden ist, und besonders: daß dieser den Gegenstand auch mit seinem Gelde hat kaufen müssen und für sich und nur für sich gekauft hat. Man empfindet allenthalben die Unanständigkeit, so anderer Geld sich zunutze zu machen, so auf Kosten anderer zu genießen, — beim Buche aber ist das Schmarozgen völlig einwandfrei, es ist ja „nur ein Buch!“ Die schlechte Erziehung und Gedankenlosigkeit führt selbst dazu, daß Bücher von Entleihern ohne Erlaubnis des Besitzers wieder weiter geliehen werden, ja daß die Autoren selbst um die leihweise Ueberlassung ihrer eigenen Werke angegangen und sogar, daß Bücher mit Widmung aus der Hand gegeben werden.

Man wende nicht ein, man könne sich nicht alle Bücher kaufen, die man lesen wolle, und Bücher seien ohnehin so teuer! Es gibt freilich Bücher, die zu besitzen, d. h. zu kaufen sich nicht verlohnt, dann aber lohnt es sich auch nicht, sie zu lesen. (Ich spreche, wie gesagt, nicht vom Lesen zu wissenschaftlichen Zwecken!) Wer da meint, er müsse jedes Buch, „von dem man gerade spricht“, gelesen haben, der mag es sich auch kaufen. „Das haben Sie noch nicht gelesen?“ ist die entsetzte Frage und „Das müssen Sie sofort lesen!“ der selbstbewußte Rat, die man täglich in der Gesellschaft und täglich in Beziehung auf eine andere Tageserscheinung, hören kann; eines der größten Barfortimente trägt zur Kultur des Buches noch in der Weise bei, daß es vierzehntägig an die Sortimentsbuchhandlungen Platate versendet, auf denen die „Bücher, von denen man spricht“, verzeichnet sind! Mir ist es immer ein besonderes Vergnügen, die jungen und weniger jungen Damen der Gesellschaft durch das Geständnis zu entsetzen, daß ich „Hilfigenlei“ oder jukt das derzeitige Modebuch noch nicht gelesen habe und auch kaum lesen werde.

Wer ein Buch lesen will, der muß es sich kaufen — natürlich, wenn er's kann! Wer ein Stück Kuchen essen will, muß es sich auch kaufen. Auch wer an einem Konzert oder anderem Kunstgenuß sich erfreuen will, muß dafür bezahlen. Nur den Genuß eines Buches verschafft man sich hinterücks, ohne einen Kostenaufwand zu zahlen, denn das Buch ist ja gänzlich mehrlos! — und man schämt sich nicht im mindesten dabei. Hier kann nur die Gedankenlosigkeit einigermaßen entschuldigen. Es ist doch klar, wer ein Buch liest, ohne den dafür festgesetzten Preis bezahlt zu haben, der handelt genau wie einer, der „berügerischerweise“ in den Theatersaal eindringt, der die Zeltwand des Zirkus durchschneidet um durch den Riß zuzuschauen: Der Verleger eines Buches, vor allem der Autor, sie haben daselbe unter ziemlichem Kostenaufwand hergestellt, der dadurch gedeckt werden soll, daß die Leute, die das Buch lesen wollen, den für daselbe festgesetzten Preis bezahlen. Das Buch stellt einen Wert dar, wie irgend ein anderer, Verkaufsgegenstand. Sein Wesen, sein Wert besteht aber nicht etwa in Drucker-schwärze und Papier — an diese sind beide zwar gebunden —, sondern im Geist; und ein Buch konsumiert man nicht, indem man es in dem Schranke verschließt oder seine Blätter zu häuslichen Zwecken verwendet, sondern indem man es liest. Also bezahlt man eigentlich nicht das Exemplar des Buches, sondern seinen Inhalt und Geist, und also ist das Lesen entliehener Bücher — unter Umständen — eine feinere Art von Betrug und Diebstahl. Damit aber müssen die Verleger schon rechnen und tun es, indem sie die Preise ihrer Bücher recht hoch ansetzen; sie sind auf die Unanständigkeit des Publikums angewiesen, und da dieses unanständig ist, sind sie es eben auch. Denn unanständig ist es ohne Zweifel, wenn die Werke Mörites, Kellers, Scheffels und der anderen ihrem Volke solange durch unerschwingliche Preise vorbehalten bleiben. In England und Frankreich, wo das Publikum für die Kultur des Buches besser erzogen ist, sind die Bücher unvergleichlich billiger; das Publikum selbst kann die Preise bilden, indem es die Bücher kauft oder vorzieht, sie zu entleihen.

Wir sind in der Kultur des Buches noch so weit zurück, daß der erwählte Bücherfreund mir sagen konnte, diese moralischen Unterscheidungen seien viel zu fein. Sind sie's, so ist es ihre Schuld nicht, dann ist vielmehr das moralische Gefühl noch zu grob. Wenn man nur wenigstens etwas mehr nachdenken wollte; wenn nur ein Dichter einmal „die Leiden eines Buches“ schriebe oder „Was ein Buch erzählt“, daß das Volk der Dichter und Denker auch zu der Kultur des Buches sich erhöbe, die da heißt: die Achtung vor seiner Seele!

*) aus „Die Hilfe“ No. 7 Jahrgang 1907.

Die Mitglieder des Deutschen Volksbildungsvereines zu Bukarest erhalten zu dieser Nummer, als Gratisbeilage, das „Bukarester Gemeindeblatt“ vom 18./3. März 1907 (Vortrag des Herrn Emil Mangesius über „Die deutsch-evangelische Gemeinde in Bukarest“.)

Runte Chronik

Wie lange kann der Mensch hungern?
 Der von den verhafteten ruthenischen Studenten vorgestern begonnene Hungerstreik hat die Frage aktuell gemacht, wie lange der Mensch hungern kann. Die Frage ist verschieden zu beantworten, je nach der Verfassung, in welcher die freiwillige oder zwangsweise Enthaltung von Nahrung und Trank erfolgt. Bei einem Minimum an Arbeit und Wärmeverlust vermag der Mensch drei bis vier Wochen lang, eventuell auch noch länger, zu hungern, das heißt, sich mit einer Nahrung, die sonst als absolut unzureichend angesehen werden muß, zu erhalten. Aber auch das vollständig: Fasten vermag unter den erwähnten Bedingungen der Organismus eine Reihe von Tagen auszuhalten. Auf experimentellem Wege ist die wahrscheinliche Dauer des Fastens, welche das lebende Individuum zu überstehen vermag, mit ungefähr vierzehn Tagen berechnet worden. Voraussetzung ist aber immer, völlige Ruhe des Körpers und Wärme in der Weise, daß die vom Körper produzierte Wärme so wenig als möglich abgeleitet wird. Bei den Versuchsreihen, welche Ernst Brücke seinerzeit angestellt hat, erwiesen sich die Melancholiker als die geeignetsten Medien für das Fastenexperiment. Beide Voraussetzungen treffen bei dem inhaftierten ruthenischen Studenten nicht zu; sie sind gewiß nicht melancholisch prädisponiert, ihr Körper entbehrt der Ruhe, und nach den Schilderungen der Lemberger Telegramme über den Zustand der Gefängniszellen muß angenommen werden, daß es auch an der Erhaltung der Eigenwärme des Körpers gebricht. Unter diesen Umständen reduziert sich die Frist des Fastens, die der menschliche Organismus zu ertragen vermag, wesentlich, und insbesondere die Enthaltung vom Trinken konnte kaum länger als dreimal vierundzwanzig Stunden geübt werden.

Ein Gesetz gegen den Luxus der Damenhüte.
 Die Staatslegislatur des Staates Missouri in den Vereinigten Staaten wird sich demnächst mit einem kuriosen Gesetzesvorschlag beschäftigen müssen, und der Urheber dieser eigenartigen Bill, Horstia aus Morgan County, beabsichtigt anscheinend als der ungalanteste Gesetzgeber zu gelten. Das Gesetz bezweckt nämlich den Aufwand und den Luxus, den die Damen mit den Hüten treiben, ganz gehörig einzuschränken. Der erste Absatz der Bill lautet: „Es soll fortan für irgend eine Dame, verheiratet oder ledig, ungesetzlich sein, sich mehr als zwei Hüte in einem Jahre anzuschaffen, in Empfang zu nehmen oder sonst zu verschaffen. Jeder dieser beiden gesetzlich erlaubten Hüte darf nicht mehr als — zwei Dollar kosten.“ Der betreffende Gesetzgeber scheint sehr üble Erfahrungen mit seiner Frau gemacht zu haben.

Ein Riesenei ist kürzlich in Liverpool ausgestellt worden. Es stammt von einem großen Vogel, dem Aepyornis maximus, der ehemals auf Madagaskar heimisch gewesen ist. Das Ei ist von gewaltiger Größe, einen Fuß lang und von einem Umfang von nahezu einem Yard, so daß die Schalen einen Inhalt von 2 Liter fassen könnten. Von diesen Rieseneiern sind bisher nur 20 gefunden worden, die sich jetzt größtenteils in naturhistorischen Museen befinden. Sie werden außerordentlich hoch bezahlt: Von Sammlern und Forschern sind mehrfach schon Summen von 5000 bis 6000 Mark für ein einziges dieser Eier angelegt worden.

Das größte und das kleinste Buch der Welt. Das größte Buch ist nach der Angabe eines englischen Bibliophilen ein Riesenaslas mit prächtig gestochenen alten holländischen Karten, der sich im Britischen Museum befindet; drei Mann gehören dazu, ihm aus dem riesigen Bücher-

schrant zu nehmen, in dem er aufbewahrt wird. Das gewaltige Buch ist in Leder gebunden und prächtig verziert; es wird mit Klammern aus solidem Silber mit reicher Vergoldung zusammengehalten. Die Gefahr, daß dieses Buch gestohlen werden könnte, wie es Kunsthäuser in England jetzt öfter geschieht, ist nicht groß, da es sieben Fuß hoch ist und 800 Pfund wiegt. Es war ein Geschenk an König Karl II., das er erhielt, bevor er Holland im Jahre 1660 verließ. Ihm gegenüber erscheint das kleinste Buch der Welt umso winziger, das kaum einen Daumenmangel bedeckt und doch den gesamten Inhalt des neuen Testaments in sich birgt. Ein Nürnberger Künstler hat den mikroskopischen Text in der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts geschrieben. Das Buch enthält 208 Seiten zu je neun Zeilen und kann durchaus deutlich gelesen werden.

Das Testament der Prinzessin Klementine von Koburg. Seit Mittwoch wird im Oberhofmarschallamt das Entziffern des Testaments der am 16. Febr. verstorbenen Prinzessin Klementine von Koburg erwartet, doch ist es bis heute in Wien nicht eingetroffen. Die Prinzessin hat vor etwa drei Dezennien ein Testament verfaßt, es aber später umgeköpft und gelegentlich ihres vorletzten Aufenthalt in Paris ein neues aufgesetzt. Dieses zweite Testament übergab sie einem Pariser Notar in Verwahrung. Unmittelbar nach dem Tode der Prinzessin wurde um das Dokument nach Paris depeeschirt, denn die Prinzessin hatte ihren Söhnen mitgeteilt, daß ihr letzter Wille dort in Verwahrung liege. Der Pariser Notar scheint nun das Schriftstück nicht kurzer Hand abgeschickt, sondern den diplomatischen Weg eingeschlagen zu haben, wozu er infolge seiner amtlichen Stellung berechtigt ist. So wird das Testament, eventuell auch nur dessen beglaubigte Abschrift, erst im Wege der Botschaft und des auswärtigen Amtes an das Oberhofmarschallamt gelangen. Wie dem „Fremdenblatt“ von wohlinformierter Seite versichert wird, wird der Inhalt des Testaments keinerlei Sensation bringen. Prinzessin Klementine von Koburg war eine klarsehende, energische und ruhig überlegende Frau, die schon bei Lebzeiten alle Anordnungen und Verfügungen traf, so daß ihr letzter Wille keinerlei Ueberraschungen bringen wird. Was das hinterlassene Vermögen anbelangt, so wird es allgemein überschätzt. Das Vermögen der Prinzessin rührte von ihrem Vater, dem König Louis Philippe her und bestand aus Gütern im Seinedepartement, die auf rund fünf Millionen Francs geschätzt werden, sowie aus einem in der englischen Bank deponirten Baarvermögen in der Höhe von vielen Millionen. Dieses Baarvermögen war zu zweieinhalb Prozent angelegt, doch bezog die Prinzessin nur einen Teil der Zinsen, sowie den jährlichen Pacht der Güter im Betrage von 35.000 Francs. Der Rest der Zinsen wurde wieder zum Kapital zugeschlagen, so daß sich dieses im Laufe der Jahre beträchtlich vermehrt hat. In Wien besaß die Prinzessin weder Grundbesitz noch hatte sie Baarvermögen liegen. Nach dem Tode des Prinzen August von Koburg, des Gemahls der Prinzessin, fiel dessen Fideikommißvermögen dem ältesten Sohne Prinzen Philipp zu. Die Prinzessin bezog seither bloß ein Witwengehalt von jährlich 20.000 Gulden Konventionsmünze und hatte das Recht der freien Benützung des ganzen ersten Stockwerkes im Palais Koburg auf der Seilerstätte und des Lustschlosses Ebenthal. In dem Testamente dürfte das Vermögen unter die vier Söhne der Prinzessin zu gleichen Teilen aufgeteilt werden. Außerdem enthält es eine Reihe größerer und kleinerer Legate. Irgendwelche politische Aufzeichnungen enthält das Dokument nicht.

Die Länge der durchschnittlichen Lebensdauer der Franzosen hat seit etwa 30 Jahren um mehr als 15 Prozent zugenommen. Wie der französische

Nationalökonom de Joville im „Econometre Français“ feststellt, betrug im Jahre 1876 die durchschnittliche Lebensdauer 30 Jahre 2 Monate für beide Geschlechter, und zwar 39 Jahre 4 Monate für die Männer und 41 Jahre 1 Monat für die Frauen. 1904 war die durchschnittliche Lebensdauer auf 46 Jahre 4 Monate gestiegen, nämlich die der Männer auf 45 Jahre 2 Monate, die der Frauen auf 47 Jahre 7 Monate.

Mark Twain als Modellschöpfer. Mark Twain's neue Kleidung scheint eine völlige Revolution in der Herrenschneiderwelt hervorzurufen. Sein Schneider hat ihm einen neuen Grad aus weißem Tuch und mit weißseidenen Besätzen anfertigen müssen, die Knöpfe sind mit weißem Stoff überzogen und eine malerische Vervollständigung erfährt diese Gewandung durch einen großen spanischen Mantel von ebenfalls weißer Farbe. Mit dieser Lat eröffnet Mark Twain den Kampf gegen die moderne Herrenmode, der er vor Kurzem feierlich den Krieg angekündigt hat.

Einem teuren Brief hatte dieser Tage die deutsche Postverwaltung nach der Insel Sylt zu befördern. Die ganze Post bestand, wie der „Nationalzeitung“ berichtet wird, aus einem gewöhnlichen Brief, der mit dem Eisboot befördert werden sollte. Das Boot ging auch ab, konnte die Insel aber nicht erreichen und mußte in Folge dessen wieder umkehren. Die Eisbootsfahrt kostete reichlich 80 Mark.

Wem gehört ein durch Operation zutage gefordertes Stein? Ein Patient will die Rechnung seines Arztes, der ihn von einem Blasenstein befreit hat, nur bezahlen, wenn er seinen Stein ausgeliefert bekommt. Der Arzt teilte dem Patienten mit, daß er den Stein zu wissenschaftlichen Zwecken verarbeitet hat, da es sich um eine seltene Art handelte, er könne ihn deshalb nicht mehr hergeben. So wird wohl der Rabi den sonderbaren Streitfall zu entscheiden haben.

Zehn Gebote für Kinder. Die Reformblätter, illustriertes Monatsblatt für alle hygienischen Reformen veröffentlichtes ein Erinnerungsbild, das die Stadtverwaltung von Reggio Emilia in Italien an die ausscheidenden Schüler der städtischen Schulen verteilen läßt und das folgende „Zehn Gebote für Kinder“ enthält:

1. Liebe deine Schulgefährten, die die Arbeitsgefährten deines Lebens sein werden.
2. Liebe die Belehrung die das Brot des Geistes ist; sei dankbar deinem Lehrer, wie deinem Vater und deiner Mutter.
3. Du sollst alle Tage heiligen durch gute und nützliche Tat, durch eine freundliche Handlung.
4. Du sollst die guten Menschen ehren, alle Menschen achten, dich vor niemanden beugen.
5. Du sollst keinen Menschen hassen, keinen beleidigen, dich nicht rächen; aber du sollst dein Recht vertreten und dem Uebermütigen widerstehen.
6. Du sollst nicht feig sein. Sei ein Freund der Schwachen und liebe die Gerechtigkeit.
7. Sei eingedenk, daß alle Güter der Erde von der Arbeit stammen; wer sie genießt, ohne zu arbeiten der stiehlt dem Arbeitenden sein Brot.
8. Beobachte und denke nach, um die Wahrheit zu erkennen. Glaube nichts, was der Vernunft widerspricht, täusche weder dich selbst noch andere.
9. Denke nicht, daß der Vaterland liebt, der die anderen Völker haßt oder verachtet oder den Krieg wünscht, der ein Ueberrest des Barbarentums ist.
10. Wünsche vielmehr den Tag herbei, an dem alle Menschen wie freie Bürger eines Vaterlandes in Frieden und Gerechtigkeit als Brüder leben werden.

Die Pseudo-Verwandten

Erzählung von Anne F. Swan.

27

8. Kapitel.

Am Abend.

Langsamem Schritte ging Herr Werner seiner Wohnung zu.

Es war im Februar; lichter Sonnenschein lag auf der Erde, sehnsüchtig schauten einzelne grüne Streifen in den Feldern zum blauen Himmel und zum milden Sonnenschein hinauf, ein Frühlingsahnen ging durch die ganze Natur.

Um diese Stunde war es auf der Straße meist sehr ruhig; so konnte Herr Werner ungestört seinen Gedanken nachhängen. Da erblickte er in einiger Entfernung eine weibliche Gestalt und erkannte beim näheren Zusehen, daß es Frau Elert war.

Das Gesicht der kleinen Wittwe war von einer zarten Röte bedeckt — war's vom raschen Gehen, oder war es Freude über die Begegnung?

Während Herrn Werner's Blick über die zierliche Gestalt glitt, kam ihm der Gedanke, daß sie für die Mutter einer stattlichen jungen Dame eigentlich noch recht jung aussähe, und unwillkürlich machte er sich ein Bild, wie sie sich wohl in einem hellem Kleide ausnehmen müsse.

„Ich habe Sie noch nie zu Fuß gehen sehen, Herr Werner,“ sagte sie nach der Begrüßung mit einem Anflug von Koterterrie, der ihn sehr belustigte.

„O, ich gehe doch häufig, Frau Elert,“ antwortete er, „was macht Ihr Schwager?“

„Er ist mit Neby nach Düsseldorf gefahren, um ein paar neue Gemälde anzusehen; ich fragte nicht viel nach Bildern und blieb daher lieber zu Hause. Geht es Ihren Fräulein Töchtern gut?“

„Ich danke, sie sind wohl. Warum waren Sie eigentlich so lange nicht bei uns?“

Sie antwortete nicht gleich; sie mochte es nicht ge-

stehen, daß die jungen Damen sie noch nicht wieder eingeladen hatten.

„Wir haben doch zuweilen die Freude, Sie im Rektorat zu sehen,“ antwortete sie ausweichend.

„Es würde mich aber freuen, wenn Sie uns bald einmal aufsuchten. Finden Sie nicht,“ fügte er hinzu, „daß es heute ganz frühlingmäßig ist?“

„Ja gewiß, aber wir haben auch einen langen Winter hinter uns.“

Das meine ich doch nicht; wir hatten so wenig Schnee und Eis wie selten, aber ich vergaß, daß Sie tropisches Klima gewöhnt sind. Ich habe übrigens eben wieder einen Brief von meinem Sohne erhalten; es ist heute der Tag, an dem die australischen Postfächer ankommen.

Ja, das mußte Frau Elert nur zu gut, war doch für sie die Ankunft der australischen Post stets mit unbeschreiblicher Aufregung verknüpft.

„Was schreibt er denn über sein Vorhaben?“ fragte sie anscheinend gleichmütig. Sie verstand es meisterlich, sich zu beherrschen.

„Er will den Kauf nicht abschließen; ich glaube, Ihr Freund, der Herr Forster, hat ihm davon abgeraten. Ich hoffe, er kommt bald wieder nach Hause.“

„Ich kann mir's denken,“ antwortete sie; „es ist mir immer unbegreiflich erschienen, wie es ein junger Mann von seinem Stand und Vermögen in Australien aushalten kann.“

„Die Fremde ist ein gutes Zuchtmittel für ruheloße junge Leute, und ich bin noch froh, daß bei meinem Vorenz die Kur so schnell angeschlagen hat.“

„Wird er schon bald kommen?“

„Eine bestimmte Zeit hat er nicht angegeben; ich glaube, es halten ihn zarte Bande zurück, — wenn mich nicht Alles trügt, hat der Junge die Absicht, sich bald zu verheiraten.“

„Wie alt ist er denn?“ fragte Frau Elert erstaunt.

„Er ist der Älteste meiner Kinder, vierundzwanzig; er scheint sich jedenfalls für alt genug zum Heiraten zu halten.“

„Wie mag seine Braut heißen? Soviel ich weiß, hat Herr Forster zwei hübsche Töchter.“

„Nein, von dem wird es kein sein; er hat mir noch gar nichts Näheres geschrieben, er deutete nur an, daß er eine Ueberraschung für mich habe. Ich würde ihm am liebsten telegraphieren, er solle umgehend zurückkommen; es hat ja jetzt keinen Zweck, daß er länger bleibt.“

„Da kann ich Ihnen nur Recht geben. Aber Herr Werner, ich will Sie nicht länger aufhalten, Ihre Zeit ist kostbar.“

„Sie halten mich nicht auf, liebe Frau Elert; ich habe mich im Gegenteile sehr gefreut, Sie zu sehen. Besuchen Sie uns nur recht bald; können Sie nicht einen Tag bestimmen?“

„O, ich möchte doch warten, bis es Ihren Fräulein Töchtern paßt,“ antwortete die kleine Wittwe mit sanftem Augenaufschlag; „Sie verstehen mich wohl nicht falsch, wenn ich Ihnen versichere, daß es mir zu meinem Leidwesen nicht gelungen ist, mir die Gunst Ihrer Fräulein Töchter zu erwerben.“

„Anstian,“ antwortete Herr Werner ärgerlich; „Sie irren sich vollständig — wer möchte auch Sie nicht gern leiden?“ fügte er, von seinem Herzen getrieben, hinzu, machte sich aber im nächsten Augenblick den Vorwurf, daß er schon zu weit gegangen sei.

„Das denken Sie in Ihrer Herzensgüte,“ antwortete sie traurig lächelnd, „aber eine Frau hat darin einen sicheren Blick; ich weiß bestimmt, daß die jungen Damen mir nicht freundlich gesinnt sind.“

Um nicht wieder zu viel zu sagen, schwieg Herr Werner vorerst, aber ein Gefühl der Bitterkeit krieg in ihm darüber auf, daß seine Töchter diese nette, sanfte Dame nicht liebenswürdig behandelten.

Nach einer Weile sagte er ruhig, „ich glaube dennoch, daß Sie im Irrtum sind.“

„Gatte die Wittwe vielleicht eine andere Antwort erhofft? Ein leiser Seufzer der Enttäuschung hob ihre Brust.“

(Fortsetzung folgt).

Handel und Verkehr.

Bukarest, 7 März 1907

Bankhaus Marmorosch, Blank et Comp. A.-G.
Der Verwaltungsrat dieser Bank beschloss in seiner letzten Sitzung die Beförderung der jetzigen Subdirektoren Aristide Blank, Soepkes und Paspati zu Direktoren. Der Beschluss des Verwaltungsrates hat in allen hiesigen Finanzkreisen den besten Eindruck gemacht, da sich die genannten Herren um die Interessen der Anstalt reelle Verdienste erworben haben. Besonders günstig wurde das Avancement des Herrn Aristide Blank aufgenommen, der trotz seiner Jugend eine vollendete Kompetenz in Finanzangelegenheiten beweist und dabei im Verkehr mit den zahlreichen Kunden dieses hervorragenden Finanzinstituts ein vollendeter Gentleman ist.

Der Handelsvertrag zwischen Rumänien und Oesterreich-Ungarn. Die „Neue Freie Presse“ meldet, dass die österreichische und die ungarische Regierung die Vorschläge der gemeinsamen Zollkonferenz bezüglich der den Unterhändlern für den Abschluss eines Handelsvertrages mit Rumänien zu gebenden Instruktionen genehmigt habe. Angesichts der zwischen Wien und Budapest schwebenden Ausgleichsverhandlungen würden aber die Verhandlungen erst nach Ostern aufgenommen werden können.

Insolvenzen und Fallimente. Fallit wurden erklärt: J. Singer, Bukarest, Strada Soarelui. — Herman Berger, Strada Lipsceani. — Z. Cofler, Neamtzu, Mendel Herschcovici, Neamtzu. — Ihre Rehabilitation haben Th. Manescu und Nicolae Calinescu vom Tribunal R.-Sarat und G. D. Frigulescu, Craiova verlangt, unter der Angabe, alle Schuldforderungen beglichen zu haben. — Der Verkauf der Aktien des Gh. S. Neagu in Foeschani für 6910 Lei an J. Koffler und D. Tecucianu wurde genehmigt. — Am 25. Februar findet der Verkauf des Vermögens des falliten P. Alafosta in Roman, am 5. März jenes des Elias L. Rosenberg in Odobesti, am 24. Februar jenes des D. G. Despinarchis in Constantza statt. — Auf den 22. d. M. wurde das Verlangen für die Falliterklärung des Josef Heufrecht verschoben. — Am 22. d. M. hat das hiesige Handelsgericht die Forderung für die Falliterklärung der hiesigen Firmen Samuel Steinhart und Z. M. Herschcovici ad acta gelegt. — Die Daten sind a. St.

Handelsbericht. Ueber Itzcani—Burdjuni sind folgende Waaren mit Strassenfuhrwerken exportirt worden, und zwar nach Rumänien in kg.

Eis 4500, Nadelholzrinden 5100, Jutegewebe 320, Holzwaren 640, Porzellan 200, Eisenwaren 100, Landwirtschaftliche Maschinen 320 und Presshefe 240.

Von Rumänien nach Oesterreich: Mais 500, Mehl 17300, welsche Nüsse 570, Hanfsamen 8000, Oelsamen 5000, Kleesamen 190, lebende Gänse 50, anderes Geflügel 11100, Eier 2100, Federn 1800, Brot 400, Käse 230, Brennholz 121000, Flechtweiden 2000, Holzborke 400, Pelzwerk 50 und Spreu 2300.

Neue Firmen. Tribunal Ilfov, Bukarest. „Cooperative Credit- und Spargesellschaft „St. Nicolae“ in der Gemeinde Crasgu-Fundulea.

Tribunal Argesch, Pitesti: Costica Florescu und Dumitru Stoicescu, Colonialen und Fische in Curtea de Argesch. Capital 20000 Lei.

Tribunal Prahova. Leon Labat, Petroleumexploitation- und Terrain-Unternehmungen mit der Marke „Lutetia“ mit dem Sitz in Baicoiu.

Tribunal Muscel. Cooperative Credit- und Spargesellschaft „Corbschori“ in der Gemeinde Corbschori.

Tribunal Tutova, Berlad. Volksbank „Cuza-Voda“ in der Gemeinde Stanesti.

Tribunal Covurlui. Einfache Commanditgesellschaft „Grieral“ C. Rescu Nachf. et Comp. in Galatz. — Constandache Constantinescu, Sodawarenfabrik „Siretul“ in Galatz, Str. Mavromol und Spitalului 6.

Protestirte Wechsel. Tribunal Ilfov, Bukarest. Vom 25. Februar bis 3. März:

Abramovici Bernat Lei 1000, Atanasia Panait 312.50, Albescu I. C. 200, Alias et Leibovici 400, Brailoi I. C. 4000, 2000, Bergher Herman 300, 150, Chiritzescu K. 200, Cretzeanu I. Marie 250, Cerkez George 300, Chiriac N. 800, Cernatescu G. Gr. 248.75, Cernatescu I. M. 40, Dumitru P. 174, Davidovici P. M. 442.65, Dumitrescu I. N. Lei 401.30, Fintesteanu G. und F. 194, Feldman H. Eleonora K. 310.57, Grünberg I. Ios. Lei 1000, Hageopol Gh. 150, Herman Marcus S.-r 209, Haufrecht Iosef 282.70, 480, Itziesohn Zelic 100, Ionescu Barbu 1000, Iurist Ilie 403.20, Ispirescu P. N. 150, Ionescu I. 10000, Mavroghe M. Nitzu 100, Mihalescu Stelian 300, Marinescu Al. 130, Marinescu Nae 145, Madea Gr. 175, Neuner Matei 2000, Panaitescu Nae 206.30, Primide Al. 180, Papatriandafil D. M. 472, 242, Lei 618.25, Popescu C. und D. 90.

Bukarester Devisenkurse

vom 6. März

LONDON	Check 25 37 ¹ / ₂	25.30	3 Monate	---
PARIS	Check 100.15	100.25	3 Monate	---
BERLIN	Check 123.70	123.60	3 Monate	---
WIEN	Check 105.08 ¹ / ₂	---	3 Monate	---
BRÜSSEL	Check 100.20	100.70	3 Monate	---

Offizielle Börsenkurse.

Vom 6. März

Originalkurs des „Bukarester Tagblatt“.

Paris		
Banque de Paris et de Pays Bas	15.65	Devis London 253.00
Ottoman-Bank	702.	Wien 103.63
Türken-Los	154.	Amsterdam 206.18
3proz. französ. Rente	96.20	Berlin 122.03
5proz. rumän. Rente	---	Belgien 110.
5proz. rumän. Rente	---	Italien 110.
4proz. rumän. Rente	---	Schweiz 110.
Italienische Rente	108.10	Rumän. Rente Konv. 94.
Ungarische Rente	96.	Neue rumän. Anleihe 94.
Spanische Rente	95.55	Eskompte-Bank 2 1/2
Russische Rente 1899	---	Tendenz schwach

Wien		
Napoleon	19.10	Oesterr. Silberrente 98.95
Papierrubel-Compt	258.75	Oesterr. Goldrente 117.40
Kreditanstalt	680.50	Ungar. Goldrente 113.65
Bodenkreditanstalt	1071.	Russische Rente 84.85
Ungar. Kredit	807.	Devis London 241.90
Oesterr. Eisenbahnen	681.50	Paris 95.875
Lombarden	156.60	Berlin 117.65
Alpines	616.	Amsterdam 108.80
Waffenfabrik	565.	Belgien 95.46
Türkenlose	184.	Italien 95.35
Oesterr. perp. Rente	98.10	Tendenz ruhig

Berlin			
Effekt. Papiere Rubel	215.65	4proz. rum. Rente 1896 91.75	
Diskontogesellschaft	182.	1897	---
Napoleon	16.270	Rum. Konv.-Anleihe 92.50	
Devis London	---	5proz. rum. Rente 1888	---
Paris	---	4proz. rum. Rente 1893	---
Amsterdam	---	5proz. rum. Anleihe 1903	102.25
Wien	84.95	4 1/2 pr. Buk. St.-Anl. 1884	---
Belgien	80.95	---	1895 98.30
Italien	---	---	1898 96.70
Schweiz	81.05	Eskompte-Bank	5.25
4proz. rum. Rente 1884	92.20	4proz. rum. Rente 1905	92.25
1890	93.80	Bancă Generală Rom.	160.---
1891	92.10		
1894	92.70	Tendenz fest	

Triest			
Vers.-Ges. Dacia-Rom.	985.	Vers.-Ges. Generala	770.---
Vers.-Ges. Nationala	1355.		

London			
Consolides	86 1/2	Devis Paris	25.50
Banque de Roumanie	9.50	Berlin	20.79
Eskompte-Bank	4.75	Amsterdam	12.06

Brüssel			
Zuckeraktien:		Gewöhnliche Aktien	---
Aktienkapital	---	Buk. Tramway	---
Frankfurt a. M.			
5proz. rum. Rente	---	4proz. neue rum. Anleihe	102.30
4proz. rum. Rente	---	Eskompte-Bank	5.12

Nationalbank

Die Nationalbank veröffentlicht folgenden Datenausweis über ihre Situation an den nachfolgenden Summar:

1906		1907	
3. März		23. Febr. 2. März	
Aktiva:			
106482989	75357989 Goldrs. (Met.) 81986631	116224462	116199191
	(31125000 (Tratte) 34212500)		
1594979	Silber	1154056	1187018
59615002	Wechsel-Portefeuille	65572589	72211745
24930724	Anleihe Staatseffekten 8781700	30337072	30454666
	in ct. cor. 21702906		
11999924	Öffentliche Fonds	11999924	11999924
14983507	Ettaken des Reservefonds	15931524	15931524
2914292	Immobilien-Amortis.	3 70121	3270121
5767996	Immobilien	5822559	5822559
600841	Mobilien und Druckmaschinen	610935	610795
329803	Verwaltungsspesen	221305	318595
86404457	Freie Depots	88231523	8858823
	Freie Depots prov. C-to	60000	60000
8621010	Laufende Rechnung	10430692	4575415
24417259	Wertrechnungen	174391071	18180273
348662783	Total	367385573	369459789
Passiva:			
12000000	Kapital	12000000	12000000
21034186	Reservefond	22697129	22697129
3105044	Fonds zur Amor. der Immob.	3343012	3343012
225753130	Im Umlauf bef. Banknoten	240660980	242366110
	Gewinn und Verluste	---	---
365966	Zinsen u. div. Benefizien	392929	455215
86404457	Zurückziehende Depots	88231523	8858823
	Zurückz. Depots prov. C-to	60000	60000
	Laufende Rechnungen	---	---
348662783	Total	367385573	368886189

Escompte 5%
*) Zinsfuss 5%.

Czernovitzer Marktbericht.

Vom 4. März 1906.

Weizen		K. h.		K. h.	
neu pr. Aug.-Sept.	7.95	8.	Mais:	6.10	6.20
Roggen:	5.80	5.90	Rothmais	---	---
neu pr. Aug.-Sept.	---	---	Neumais: prompt	---	---
Gerste: Brauerw.	7.20	7.30	Cinquantin:	---	---
Brenn-Malzw.	6.20	6.50	prima prompt	---	---
Hafer Herrschtsw.	7.60	7.75	Kleie: Weizen	4.35	4.45
			Roggen	4.60	4.70
			Hülsenfrüchte:		
			Bohnen	9.25	9.75
			Erbsen	7.50	8.
			Saaterbsen	---	---
			Fenchel	---	---
			Spiritus pr. 10.000 Liter pCt.	---	---
			roher, prompt, excl. Steuer ab	---	---
			Czernovitz	39.	39.50
			Ex-Contingent	20.50	21.

Getreidekurse.

Vom 6. März

Originalkurs des „Bukarester Tagblatt“.

Bukarest:			
Am Nordbahnhof		pro 100 kgr	
Weizen	75-77	Lei 12.50 bis 12.50	
Mais	---	Lei 7.80 bis 8.25	
Hafer	30-42	Lei 13.20 bis 13.80	
Roggen	---	Lei 11.--- bis 11.20	
Raps	---	Lei --- bis ---	
Gerste	---	Lei 11.--- bis 11.40	
Bohnen	---	Lei 19.50 bis ---	
Langbohnen (Olougä)	---	Lei 24.--- bis ---	
Berlin			
Weizen Mai	188.25	Roggen Juli	176.25
---	188.50	Mais Mai	180.50
Roggen Mai	175.		
Paris			
Weizen Februar	28.40	Oel Februar	69.75
---	28.45	---	66.---
Mehl Februar	29.45	---	63.75
---	30.30	---	64.50
Chicago			
Weizen Mai	76.50	Mais Mai	46.7
---	77.50	---	46.3
---	77.50	---	46.5
Liverpool			
Weizen März	---	Mais März	---
---	---	---	---
Budapest			
Weizen April	7.47	Hafer April	7.41
---	7.82	---	---
Weizen	---	Mais Mai	5.20
Roggen April	6.75	---	---
---	---	Reps August	13.35

New-York			
Weizen Dispenibel	88 1/2	Mais Dispenibel	52.4
---	84 1/2	---	53.5
---	84 1/2	---	54.5

Wasserstand der Donau			
und ihrer bedeutenden Nebenflüsse vom 5. März			
Temperatur C°		Temperatur C°	
Donau:			
Passau	+ 210 y 8	Bares	+ 8 y 5
Wien	- 73 y 6	Esseg	+ 119ey 5
Pozsony	+ 104 y	Savoe	+ 184 1/2 x 3
Budapest	+ 156 y 6	Mitroviza	+ 344 x 10
Grahova	+ 307ex 23	Thelisse	+ 104ey 4
Drau:			
Varasd	+ 130ex 1	M.-Sziget	+ 8ex 1
		Szolnok	+ 104ey 4

Erklärung der Zeichen:			
- unter Null	+ über Null	x gesunken	y gestiegen
C° Temperatur nach Celsius	?	unbestimmt	e Meerwasser
Hafen			
Stand über den Pegelstrib		Bemerkungen	
Am 5. März		6. März	
T.-Severin	3.36	2.96	fallend
Calafat	3.55	3.34	fallend
Bechet	3.89	3.72	---
T.-Magure'e	4.85	4.31	---
Giurgiu	6.40	6.60	steigend
Ortenova	5.47	5.90	---
Cernavoda	4.35	4.47	---
Gala Jalomitzel	4.28	4.27	---
Galatz	2.97	3.00	---
Tulcea	1.21	1.24	steigend

Bukarester

Deutsche Liedertafel

Gründet 1852. „Durch's Lied zur That.“

Sonnabend, den 16. März n. St. 1907

9 Uhr abends.

in den Localitäten der „Bukarester deutschen Liedertafel“

J U X - A B C D.

Programm:

- Schnell befehrt von Hermann Kirchner.
- „Theater Variete“
Artif. Leitung: Herr Dir. Krautgarten. Musikdir. Herr Hammer.
a. Intermezzo: Herr Lupinsky, Mimiker, zuletzt bei Nonacher in Wien.
b. Quartett. Fratelli Rinaldi, vom Scala-Theater in Mailand.
c. Duett. Herr Wimmerl und Herr Schreier, vom Apollo-Theater in Berlin.
d. Sisters Smitts. Langduettisten, vom Grande du Corp du Ballet des Opera-Hause in New-York.
e. P. d'Anchirmireau, Professor der Ventrologie, Star der Folios-Bergeres in Paris.
f. Professor Starogosh, Regitator.

10 Minuten Pause.

Dr. Krauch's Sprechstunde

Schwank in 1 Akt von Adolf Reich.

Tanz.

Nach der Aufführung gelangen Jux-Krassen von drei Gewinnen an 5 Lei zum Verkauf.
Musikbeitrag für Mitglieder Lei 2, für Gäste Lei 3 pro Person. — Der Eintritt in den Saal ist nur gegen Vorzeigen des Programmes gestattet.

Das Reliefcomitee.

*) Das Reliefcomitee hat sich keine Mühe verdrießen lassen, den auf einer Gastspiel-Tournee nach dem Orient befindlichen, rühmlichst bekannten Herrn Direktor Krautgarten mit seinem ausgezeichneten Spezialitäten-Ensemble für einen „Vorstellungabend“ in den Localitäten zu gewinnen.

Bereinigung der Reichsdeutschen.

Vielfachen Wünschen entsprechend, findet zur Nachfeier unseres „Rheinischen Carnivalsfestes“ nächsten Freitag, den 8. März n. St., abends halb 9 Uhr ein

Kostüm-Kränzchen

statt, wozu wir die Mitglieder nebst ihren Damen, sowie durch Mitglieder eingeführte Gäste freundlichst einladen.

Garderobe-Beitrag:

Für 1 Mitglied Lei 1.--, Mitgliedfamilie Lei 2, Nichtmitglied 1 2.--
Nichtmitgliedfamilie Lei 4.--

Carul cu Bere

Eigenthümer Frați Mircea.

Schönstes und bestens eingerichtetes Bierlokal der Hauptstadt.

Special-Bier aus der Fabrik BRAGADIRU

welches mit den hervorragendsten Bieren des Auslandes rivalisiren kann.

Kalte Speisen und delikate Selchwaren
Ausgezeichnete Bedienung,
unübertroffene Reliabilität

Ein deutscher Bursche wird gesucht.

Anfragen in der Administration des Blattes.

Die Erste Wechselstube, Zur Börse

Isac M. Levy S-ri
Bucarest, Calea Victoriei 44
Bukarester Börse.

Bukarest, 7. März 1907.

Effekten-Curse:		
	Kauf	Verkauf
5% amortisable Rente von 1908	103.25	103.75
interne	98.—	98.25
externe	93.25	93.50
amort. Rente 1906	93.25	93.75
Communal-Diarrits-Oblig.	101.75	102.—
Communal-Anleihe 1903	97.—	97.25
1906	89.25	89.75
Fonc. rural-Briefe	101.—	101.50
Urban-Briefe, Buda	93.—	93.50
Jassy	96.—	96.25

Actien-Curse:		
	Kauf	Verkauf
Banque National 3770	3785	
Agricol 640	635	
de Sont 165	170	
Blanc et Co. 1070	1080	
Soc. Dacia-Rom.	980	985
Nationala	1030	1040
Soc. Patria	280	285
Tramway Unite, Bu.	75	80

Münzen und Banknoten-Curse:		
	Kauf	Verkauf
Rapol. d'or 20.10.—	20.20.—	
Krone 1.06.—	1.06.—	
Deutsche Mark 1.23.—	1.24.—	
Russ. Rubel	2.84.—	2.87.—
Franz. Frs.	100.25	101.75

Wechselstube M. FINKELS

Bucarest, 8 — Str. Lipscaeni — 8
Bukarester Börse.
Bukarest, 7. März 1907.

	Selb	Baare.
Rumänische amortisbare Rente 1906 conv.	93.25	93.65
1905 N. B.	93.50	93.90
interne	92.75	93.—
Oblig. des Bezirks- u. Communal-Kredits (Judezane)	101.5	101.7
Bukarester 1903-er Obligationen	97.5	97.8
1906	89.—	89.5
Handbrief des Rumän. Boden-Kredits (Rurale)	101.25	101.50
Buk. Boden-Kredits (Urbane Buk.)	92.25	92.50
Jassy Boden-Kredits (Urb. Jassy)	99.25	99.50
Rumänische Nationalbank-Aktien	3750	3760
Agricol-Bank-Aktien	630	635
Bukarester Kompt. Bank-Aktien	170	175
Österreich-Ungarische Kronenscheine	105.—	107.75
Deutsche Markscheine	123.—	124.—
Franz. Francs Scheine	100.25	101.75
Russische Rubelscheine	26.10	26.20
Russische Rubelscheine	2.64	2.68

NB. Wir zahlen ohne Abzug die fälligen Zinsen-Coupons rumän. amort. Rentue. 5% St. und 4% St. Extrern.

Meine Kaffee-Melangen
mittelst heisser Luft geröstet.
sind wie allgemein anerkannt wird, unübertrefflich, meine P.T. Kunden wissen, dass es keine besseren gibt u. empfehlen diese ihren Bekannten und Verwandten mit Vorliebe.
ARIÉ, str. Carageorgevic 3.

Dr. Davidovicz
von der Wiener med. Facultät
Frauen- und Kinderarzt.
Gewesener Schüler der Prof. KAPOSI und NEUMANN für **Haut- und Geschlechtsleiden,** spezielle kosmetische Behandlung von **Teint und Haar** wohnt jetzt **Calea Mosilor 146** zwischen den Strassen Paleologu und Mantuleasa. Consultationen von 2-4 und von 7-8 Uhr nachm.

Doctor Boveanu
Zahnarzt
Blomben in Gold, Platin und Porzellan, Goldkronen, Stifzähne (Zoghankronen), künstliche Gebisse in Kautschuk und Gold, mit und ohne Platte.
Bukarest, 67. Calea Victoriei 76

Doctor Baubergher
wohnt nicht mehr in seiner alten Wohnung, sondern **schräg gegenüber.**
Nr. 8, Strada General Florescu Nr. 8
Ordinationsanstalt für Interne-, Frauen- und Kinderkrankheiten
Gewissenhafte, rasche Heilung von Geschlechtskrankheiten und Hautleiden jeder Art ohne Berufsstörung.

Dr. A. Barasch
von der medizinischen Fakultät in Paris
gewesener Schüler des Prof. Fournier
Spezial-Arzt für Geheime-Haut- u. Haarkrankheiten
wohnt jetzt **Calea Victoriei No. 120** (neben Biserica alba) gegenüber seiner alten Wohnung.
Consultationen von 8-10 vorm. und nachm. 2-5

Dr. V. Oprescu
Klinischer Arzt am Colta-Spitals.
Spezialist für **Haut-Geschlechts- und Haarkrankheiten.**
Consultationen in deutscher Sprache von 1-3 und 5-7 Nachmittag
Str. Borzei 58

Gesucht ein oder zwei möblierte, schön gelegene Zimmer. Nähe der Maschinenfabrik, Str. Hozzig bevorzugt. Gest. Anträge unter „Ingenieur“ an die Adm. **Zimmer.**

Junger Mann sucht möbliertes Zimmer sammt Pension bei einer anständigen, deutschen Familie, zieht vor in der Strada Zbor oder 15-20 Minuten von dieser Straße. Adr. unter „Julius“ an die Admin d. Bl.

Gesucht
Zeichner, mit guter Handschrift für ein techn. Bureau in Bukarest.
Offerten mit Gehaltsansprüchen etc. an die Admin. des Blattes unter „Zeichner“.

Tüchtiger Landwirt und Gärtner
sucht Stelle, eventuell Compagnon auf kleineres Gut oder größeren Garten.
Offerten erbeten unter „Landwirt“ an die Admin.

Dr. Birman-Bera
Ehemaliger Assistent des Prof. Hajel (Wien)
Spezialarzt und Operateur für Nasen-, Hals- und Ohrenkrankheiten.
Sprechstunden von 2-5 Uhr nachm.
Provisorisch: Strada Lipscaeni 10.

Dr. Westfried
Ord. Arzt des Caritas-Spitals
für **Interne, Frauenkrankheiten und Geburtshelfer** wohnt **Calea Văcăresci 51**
Ede Str. Udrucani Nr. 1.
Spezielles Ambulatorium für **Frauenkrankheiten und Syphilis.** (Geheimkrankheiten).
omkationen von 2-4 Uhr Nachm. und von 7-8 Uhr abend.

Der Champagner Meunier & Co.
erhielt die **GOLDENE MEDAILLE** auf der **Bukarester Jubiläums-Ausstellung.**
Zu verkaufen in allen Colonial- und Delikatesenhandlungen und Conditoreien des Landes.
General-Vertreter: Hermann Axelrad Bukarest.

Wittwer
durch einen Unglücksfall die rechte Hand verloren, ist ohne jeden Erwerb, hat 3 Kinder, wünscht seine beiden Mädchen, im Alter von 3 1/2 und 6 1/2 Jahren, an eine deutsche Familie an Kindesstatt abzugeben. Mildtätige Herzen, die sich der Kindern annehmen wollten, wollen sich an den Vater Johann Georgewicz, Comuna Gogoschani, Jud, Blasco prin Giurgiu wenden.

Watson & Youel
Bukarest, Strada Academiei 14, Bukarest.
Spezial-Bureau für technische Installationen.
Engros-Lager aller technischen Betriebs-Artikeln.
I-a Amerikanische Lederriemen.
Kameelhaar-Riemen, Balata-Riemen „Patent Dick“ Glasgow; Hanfriemen, Asbestplatten, Asbestpackungen, Wasserstandsgläser Mankrieff, Pert (England), Amerikanische Original Fairbanks, Kugelventile mit auswechselbarer Scheibe mit Vulkabestonpackung, Rückschlag und Schieberventile, Rohrwerkzeuge, Schneidkluppen etc. etc.
Flexible Stahl- und Bronze-Röhren, Allerhand praktische Oeler, Putzwolle, Dampf-, Wein-, Spiritus und Petroleumschläuche.—Elektrische Materialien u. Mühlenbedarfsartikel wie: Seidengaze Dufour & Co. Thal (Schweiz), I-a Ital. Hanfgurten, Franz. Mühlensteine; Stahl-, Messing und plattirtes Drahtgewebe; Englische Schärfwerkzeuge etc.
Dampfmaschinen, Dampfkessel, Dieselmotore, Sauggas- und Benzinmotore, Schornsteine, Dampfpumpen. Elektr. Installationen, Turbinen, Mühlenanlagen, Spiritus-Brennerei-Einrichtungen, Sägewerke etc.
Preislisten und Spezialofferten auf Verlangen.

Une ou deux chambres
comfortablement meublées chez une Anglaise, à louer. Entrée séparée.
7, Strada Berzei.

Ein junger deutscher Bursche wird als Bureaudiener gesucht.
Anfragen in der Administration des Blattes.

Wohnung
mit 5 Zimmern und Garten, von einer deutschen Familie möglichst nahe dem Zentrum der Stadt zu St. Georgehe gesucht.
Angebote unter „X. Y. Z.“ an die Admin. des Bl.

Central-Bad
(Baia Centrală)
Bukarest, Strada Enei 11
Diese Anstalt hat neben hygienischen Bädern ersten Ranges wie: Dampf-, Wannen-, Buzus- und Baffin-Bäder, auch ein ärztliches Institut mit folgenden Einrichtungen:
• Hydrotherapie, complet.
• Massage mit der Hand und mittelst Vibrations-Apparat.
• Elektrische Elektrizität unter allen Formen.
• Elektrische Lichtbäder allgemein u. partiell (Heißluft).
• Mechanotherapie, System Dr. Zander u. Orthopedie.
• Kohlenäure-Bäder (System Nauheim).
Die ärztliche Behandlung wird ausgeführt und überwacht von den Spezialärzten dieses Instituts.
Die Administration.

Prämiirt mit der goldenen Medaille
Agrar-Ausstellung 1904
Jubiläums-Ausstellung 1906.
Täglich frisch Graham-Brot.
Karlsbader Zwieback ärztlich empfohlen für **Magenkranke und Diabetiker.**
Unbeliebte
Margarethen - Biscuits.
Neue Frankfurter Zwieback
Mandel- und 3688
Theegebäck
täglich frisch.
Neue Erzeugnisse!
Karlsbader Oblatten, Waffeln und Kofosnuff-Biscuits.
Fruchtkremwaffeln als Dessert. etc.
Für die Provinz Engros u. Detail-Versand
M. Unger Succr.
H. F. KIRSCH.
Strada Carol 68, Filiale Str. Colței 11.

VICHY EIGENTUM des FRANZÖSISCHEN STAATES
Man fordere speciell den Namen:
VICHY-CÉLESTINS - VICHY-HOPITAL
VICHY-GRANDE-GRILLE
PASTILLEN, SALZE, COMPRIMÉS VICHY-ÉTAT
Alle diese Produkte müssen die Marke VICHY-ÉTAT tragen.

BYRRH Ausgezeichnet bei allen Ausstellungen und bei der Rumänischen General-Ausstellung 1906. (82 Medaillen).
 der Beste tonische und aperitive Wein.

BYRRH Violet Frères Thuir (Frankreich)
 Im Verkauf bei allen Consumgeschäften des Landes.
 Jährl. Verkauf 7 Millionen Flaschen.

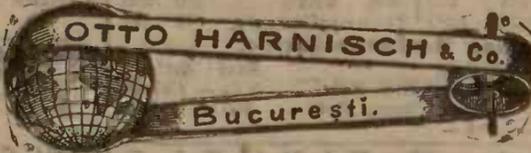
Grosses Rumänisches Magazin
Dimitrie Petrescu
 Calea Moşilor 1 Bukarest | Sft. Anton-Platz Kgl.-rum. Hoflief.
 Gegründet im Jahre 1876.
 General-Ausstellung 1906 „Goldene Medaille“.

Täglich langen an Neuheiten für Carneval- und Ball-Toiletten.

Nur im Laufe des Monats Januar 1907
 Großer Ausverkauf aller Gattungen Winterartikeln wie Wollstoffe, Mohlon, Piquet, Barchende, Sammte etc.
 zu tief herabgesetzten Preisen.
 Alle Winter-Artikel zu tief herabgesetzten Preisen.

Otto Harnisch & Co.
 Inhaber: G. RICK.
 30, str. Academiei — Bucuresti — str. Academiei 30
 Gegründet 1887. — Telefon No. 1094.

Maschinen-Treibriemen
 eigener Fabrikation.



Nur prima englisches Kernleder!
 Kameelhaar-Riemen „Marke Excelsior“.
 — Gummi- und Asbest-Packung. — Hähne und Ventile —
 — Gummi-Schläuche. — Hanf-Schläuche. —
Feuer-Spritzen
 Eisenrohre und Fittinge.
 Brunnen-Pumpen — Weinpumpen — Weinflter — Sämtliche
 Kellerei-Artikel — Wasserdichte Decken
 Mineral-Oele. — Consistentes ^o tt.



Nur nach dieser Marke sind die Geschäfte kenntlich in welchen die Nähmaschinen
„Singer“
 verkauft werden.

Original-
 Singer-
 Nähmaschinen

Bourne & Co.
 Bukarest
 Calea Moşilor, 246 — Calea Grivitei, 84 — Calea Victoriei, 51
 Bureau: Strada I. C. Brătianu 28,
 Filialen in allen grösseren Städten des Landes.

Burgmann's Packung
 für Stopfbüchsen-Liderungen
 ist bisher unübertroffen.

General-Vertreter für Rumänien:
Treibriemen-Fabrik Franz Hanquet
 Bukarest, Strada Lipseani No. 92.

MÖBEL
 Vertrauenshaus
LA CONSUM
 9, Str. Doamnei 9
 Möbel in allen Stylarten von den feinsten bis zu den einfachsten.
 Gewissenhafte Arbeit.
 Spezialatelier für Bestellungen.
 Verkauft auch in Monatsraten.

Institut Virgiliu Popescu
 Bukarest, Strada Armenească 1
 Stuhldirektoren: H. Lolliot, I. Sucheanu und M. W. Schroff.
 Completes Lyceum und Volksschule nach staatlichem Programm mit Spezialabteilung für **moderne Sprachen**, mit den Herren Professoren H. Lolliot, M. W. Schroff, L. Bachelin, I. Maurer und anderen speziellen Professoren.
Erste Privathandelschule mit mehr als 70 diplomirten Schülern und Absolventen, welche alle Stellungen bei Finanzinstituten, Handelshäusern oder in öffentlichen Aemtern erhalten haben. — Das Institut hat einen höheren Cursus und ein Handels-Gymnasium, sowie eine Abteilung mit zweijährigem Cursus für praktische kommerziell-landwirtschaftliche Studien.
 Prospekte und Jahrbuch der Schule auf Verlangen.
Prof. Virgiliu Popescu Direktor u. Eigenthümer

C. Loebb & A. Engel
 Bukarest, Strada Carol I No. 25
 (gegenüber dem Hause Gustav Rietz)

empfehlen ihr reichhaltiges Lager in Lampen, Porzellan, Glaswaren und Haushaltungs-Gegenständen.
 Große Auswahl in Badewannen, Closetts,
 Schwedischer Original-Apparat „Primus“
 kocht in 3 Minuten 1 Liter Wasser.
 Petroleum, Kübol, Benzin, denat. Spiritus
 Reparatur-Werkstätte für Lampen und sonstige Metallwaren.
 Prompte Bedienung.
 Billige Preise.




Möbel
 stets vorrätig
 Schlafzimmer, Speisezimmer, Salons, Herrenzimmer etc.
 Thüren und Fenster
 Eiskästen, Parquetten, Transmissionsräder. — BRENNHOLZ.
 Carbolineum Avenarius Patent.
 schützt Holz vor Fäulniss.
Fabrik E. Lessel
 Bucarest, Calea Plevnei 193—195.
Ausstellungssaal und Verkaufslokal
 Calea Victoriei 103—10b sowie auch in der Fabrik.
Neue Lehrzeugnisse
 künstlerisch ausgeführt, in deutscher Sprache und rum. sind in der Buchdruckerei des Bukarester Tagblatt vorrätig.